

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den

Stadtrat zu Bad Schandau und den Stadgemeinderat zu Hohnstein

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 6,50 M., monatlich 2,20 M., durch die Post vierteljährlich 6,60 M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nr. 20 Pf. Bestellungen nehmen die Briefträger und Postanstalten, sowie alle Zeitungsboten entgegen.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete.



Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Annahme derselben bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die Kleinschriftzeit 60 Pf., für auswärtige Auftraggeber 75 Pf. (tabellarischer und schwieriger Satz nach Uebereinkunft), Reklame u. Eingekauft die Zeile 150 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Verantwortlich: Konrad Mohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22 Gemeindeverbands-Girokonto Bad Schandau 36.

Postcheckkonto Leipzig Nr. 34918 —: Telegramme: Elbzeitung.

Nr. 141

Bad Schandau, Sonnabend, den 19. Juni 1920

64. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Mit Ausnahme von Getreide und Milch soll die geplante Zwangswirtschaft bis zum 1. Oktober abgebaut werden.
- * Wie verlautet, ist eine weitere Erhöhung der Eisenbahngütertarife um 30 bis 50% beabsichtigt.
- * Die Rheinische Zentrumspartei erhält für den Wahlkreis Koblenz-Trier noch einen weiteren Abgeordneten, der auf den Winger Beltin entfällt.
- * Wegen der gefehlvolligen Verhaftung Dr. v. Soltums hat die deutsche Regierung eine Protestnote nach Warschau geschickt. Die Interalliierte Kommission in Marienwerder hat Schritte zur Befreiung des Festgehaltenen unternommen.
- * In München liegen sehr beunruhigende Nachrichten über bevorstehende neue französische Gewaltmaßnahmen in der Pfalz vor.
- * Die polnische Regierung hat über Warschau den Besetzungszustand verhängt.
- * In Persien ist unter Abschaffung der Monarchie die Republik ausgerufen worden.

Gewitterstimmung.

Zwei Wochen bald sind es her, daß das deutsche Volk sich einen neuen Reichstag gegeben hat; aber die Zeit hat nicht ausgereicht, auch eine neue Regierung zustande zu bringen. Ein kleines Geschlecht, daß die Neuordnung bewilligen, das die furchtbaren Wirkungen des Versailles-Friedensvertrages bereinigen soll! Die Sache wird nicht im geringsten dadurch gebessert, daß die Rechte der Linken und die Linke der Rechten und die U. S. B. D. beiden vorzuerwerfen nicht müde werden, sie seien schuld an diesem Wankrott des Parlamentarismus. Jedes Regierungssystem muß in sich selbst zerfallen, wenn es sich nicht auf die Vereinfachung des Volksganges zu gemeinsamer Berrichtung staatsnotwendiger Arbeit stützen kann. Ein schreckensvolles Verhängnis wäre es allerdings, wenn das parlamentarische System in Deutschland schon so sehr kurze Zeit nach seiner Einführung als eine vollendete Unmöglichkeit erwiesen würde. Es hätte dann nicht einmal die Möglichkeit gehabt, die aufbauende Kraft, die ihm zweifellos innewohnt, zum Wohle des Ganzen zu betätigen, sondern wir wären an seinen Schattenseiten, die ja auch niemand bestreiten kann, vorzeitig zugrunde gegangen. Gewiß, unter günstigeren äußeren Verhältnissen wären auch wir wahrscheinlich leichter mit ihm ausgekommen. Aber die darauf bestanden, daß wir zu ihm übergingen, wußten ja, daß auf absehbare Zeit in Deutschland nichts weniger als erträgliche Zustände herzustellen waren. Um so mehr waren sie dazu verpflichtet, alles aufzubieten, um die Einbürgerung des neuen, den westlichen Demokratien entlehnten Systems bei uns zu ermöglichen. Können sie von sich behaupten, in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit getan zu haben?

Ein Wahlausgang, wie ihn der 6. Juni gebracht hat, mußte selbstverständlich bei allen politischen Berechnungen in Erwägung gezogen werden; anstatt dessen nahm die Verheerung unter den Parteien immer unschönere Formen an, und das Ergebnis ist, daß jetzt allenfalls zwei regierungsfähige Parteien notdürftig unter einem Hut zu bringen sind, die Singunahme einer dritten dagegen schon auf schier unüberwindliche Widerstände stößt. Daß solche Erscheinungen in den breiten Volksmassen alles andere eher, nur keine Achtung vor den jetzt im Lande herrschenden Zuständen auslösen, kann nicht wundernehmen. Eine Gewitterstimmung wird von Tag zu Tag fühlbarer, und erstickende Schwüle legt sich auf Herz und Sinn der Menschen. Ob nun Fehrenbach der Name heißen soll, in dessen Zeichen die Kabinettsbildung geboren wird, oder ob ein anderer Staatsmann schließlich das Opfer wird bringen müssen, in keinem Falle können die Erfahrungen, die jetzt gemacht worden sind, für unsere Zukunft als ermutigend bezeichnet werden.

Nachher ist es dem alten Giolitti gelungen, für das Königreich Italien ein neues Ministerium zusammenzustellen. Ihm kam dabei allerdings das große Ansehen zustatten, dessen er sich aus seiner langjährigen Wirksamkeit im Staatsdienste zu erfreuen hat; ein Kapital, von dem Politiker kleineren Formates ein ganzes Leben lang zehren können. Giolitti hat es verstanden, so ziemlich die besten Namen aus allen Parteilagern in seinem Kabinett zu vereinigen, so daß man wohl sagen darf, daß er auf festem Grunde ans Werk gehen kann. Er soll vor allen Dingen der ungeheueren Steigerung der Lebensmittelpreise ein Ende machen und das Land vor weiteren kriegerischen Abenteuer bewahren, die in den adriatischen Küstenstrichen schon im besten Gange sind. Auf diesen beiden Gebieten allein liegen für den neuen Mann so schwere Aufgaben vor, daß er den Dingen, die uns nächst der endlosen Ministerkrise am meisten beschäftigen, fürs erste wenigstens kaum die notwendige Aufmerksamkeit wird zuwenden können. Die Konferenz von Spa? Da braucht man nur einen tüchtigen Kaufmann hinzuschicken, der unsere Forderungen anmelden kann, soll Giolitti gesagt haben. Er selbst denke nicht daran, um deswillen außer Landes zu gehen. Vielleicht ist dieser Gleichmut nur vorgetäuscht, um dem alten Gerbe über seine Deutschfreundlichkeit in diesem kritischen Augenblick nicht neue Nahrung zuzuführen. Aber immerhin, für Deutschland wäre

es zweifellos eine Erleichterung gewesen, wenn Italien in dieser Zeit etwas weniger mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun gehabt hätte.

Scharfe Krisenluft weht auch immer noch in Wien. Dort haben die Sozialisten es gut verstanden, viele Monate hindurch mit den Christlich-Sozialen zusammenzuarbeiten, obwohl zwischen diesen beiden Parteien noch ungleich tiefere Gegenläufige Klassen als bei uns zu Lande zwischen Sozialisten und Deutscher Volkspartei, die jetzt trotz der Not des Reiches abfolgt nicht so einander kommen können. Aber auch in Österreich ist der Strug so lange zu Wasser gegangen, bis er brach. Man hatte wirtschaftliche, man hatte militärische Fragen ersten Ranges immer wieder zurückgeschoben, um sich nicht an ihnen zu verunreinigen. Nun aber doch endlich Entscheidungen fallen mußten, ist man sich um so tüchtiger in die Haare geraten, und keinen Ausgleichskünstler scheint es gelingen zu wollen, die beiden feindlichen Brüder wieder zur Reize zu bringen. Mit grimmer Kampfeslust stehen die Christlich-Sozialen bereit, das Staatssteuer nach rechts herumzuwenden. Die Stimmung auf dem Lande ist fraglos mit ihnen. Ob der Zorn der städtischen Arbeiter ausreichen wird, um die „Alteins“ oder zum mindesten die maßgebende Mitherrschaft der Sozialisten zu erzwingen, ist schwer zu sagen. Sicher nur so viel, daß auch an der Donau die Zeit idyllischer Koalitionsfreuden zu Ende ist.

Dr. Sp.

Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Spätestens zum 1. Oktober.

In den letzten Tagen haben im Ernährungsministerium eingehende Besprechungen über die Aufhebung der Zwangswirtschaft stattgefunden.

Das Ergebnis dieser Besprechungen scheint eine allgemeine Aufhebung der Zwangswirtschaft zu sein. Grundfaktisch hat sich der Ernährungsminister Vermeas auf den Standpunkt gestellt, daß die Zwangswirtschaft für alle Nahrungsmittel, mit Ausnahme von Milch und Getreide, möglichst umgehend beseitigt werden muß. Alle Fesseln sollen spätestens bis zum 1. Oktober dieses Jahres gefallen sein. Für die Beseitigung der Zwangswirtschaft ist ein gewisses Programm aufgestellt worden, das mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fische beginnt. Es folgen dann Gemüse, soweit da überhaupt noch einschneidende Bestimmungen bestehen, Fleisch und Fette, sowie Eier.

Die endgültige Entscheidung wird natürlich bei dem neuen Reichskabinett stehen, das vermutlich vorher noch den demnächst zusammentretenden Reichswirtschaftsrat hören wird. Anstelle der Zwangswirtschaft wird man, um Erschütterungen zu vermeiden, an dem Mittel der Lieferungsverträge greifen.

Hochspannung in der Pfalz.

Die Machtprobe!

Nach einer amtlichen Meldung der bayerischen Regierung broht die Lage in der Pfalz zu einer Katastrophe auszuwachsen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die französische Besatzungsbehörde die jüngst vollzogene Verhaftung sozialistischer Arbeiterführer zu einer Machtprobe ausnützen will. In Ludwigshafen sind Truppenverstärkungen eingetroffen. Stärkere Patrouillen mit Maschinengewehren durchziehen die Stadt. Harmlose Passanten werden auf ihre Ausweise geprüft. Bekanntmachungen verlangen die Ablieferung verdeckter Waffen. Die Verhängung des Besatzungszustandes über die Pfalz wird befürchtet. Inzwischen läuft auch das von der Arbeiterschaft an die Franzosen gerichtete Ultimatum ab und die Arbeiterschaft der Pfalz erwartet Antwort auf ihren Protest wegen der Verhaftung der Arbeiterführer. Dann wird es sich zeigen, ob in der Pfalz der französische Militarismus neue, vielleicht blutige Triumphe feiert, wie seinerzeit im Ludwigshafener Postamt, oder ob doch noch Vernunft und Menschlichkeit den Sieg davon tragen.

In Wiesbaden ist der erste Vorsitzende des rheinischen Mieterschutzverbandes, Direktor E. Abigt, von den Franzosen verhaftet worden, unter der Beschuldigung, einen Brief politischen Inhalts an den preussischen Ministerpräsidenten gesandt zu haben. Der Brief ist aus den Akten des Regierungspräsidenten entwendet und den Franzosen in die Hände gespielt worden. In der Bevölkerung Wiesbadens herrscht über diese Maßnahme der Franzosen große Erregung.

Der Terror in Odessa.

Es ist noch nicht lange her, daß die radikale deutsche Presse über die von der Sowjetregierung verhängte Abschaffung der Todesstrafe triumphierte und die Menschlichkeit und Milde der Bolschewisten nicht genug loben konnte.

Wie es mit der Abschaffung der Todesstrafe bei den Bolschewisten in Wirklichkeit aussieht, darüber berichten die zahlreichen aus Südrussland in Mitteleuropa eingetroffenen Flüchtlinge. So haben die Bolschewisten bei der Einnahme von Odessa eine große Anzahl von Einwohnern erschossen. Unter den Opfern der bolschewistischen Genfer befindet sich

auch ein Bankier Russis, der in den Augen der Bolschewisten ein zweifaches Verbrechen begangen hatte: erstens war er durch seine Eigenschaft als Bankier todesreif und zweitens hatte er sich im Dienst der Freiwilligenarmee mit antibolschewistischer Propaganda beschäftigt. Russis wurde am Tode durch den Strang verurteilt und vor dem Gebäude des englischen Klubs aufgehängt.

Auswanderung.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, in der Tat manche aus Mitteldeutschland, erhalten wir eingehende Berichte über eine großartige Propaganda unter der Arbeiterschaft, um diese zur Auswanderung nach Rußland zu bewegen. Nach zuverlässigen Mitteilungen sollen sich allein in der Magdeburger Gegend über 9000 Arbeiter unterschrieben bereiterklärt haben, mit ihren Familien nach Rußland überzusiedeln und bereits mit Reisepapieren und Pässen versehen sein. Die Vorbereitungen sind schon soweit gediehen, daß die Auswanderer bereits mit der Veräußerung ihres Hausraumes begonnen haben, da ihnen versprochen worden ist, daß die russische Regierung ihnen alles zum Leben nötige zur Verfügung stellen wird. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Leute, die nie in Rußland gewesen sind und weder Sprache noch Verhältnisse dort kennen.

Von genauen Kennern des heutigen Rußland werden wir eindringlich ermahnt, unsere Landeskunde vor derartigen Versuchen zu warnen. Wer aber diesen nicht glauben will, der halte sich an die Ausführungen der russischen Machthaber selbst oder an die Warnungen, die deutscherseits von Stellen kommen, die nicht im Verdacht der Gegnerschaft zu Rußland stehen. Der Vorsitzende des obersten Rats für Volkswirtschaft, Miljutin, hat zu Beginn dieses Jahres ein Radiotelegramm abgefaßt, worin er den Arbeitern aus allen Ländern, welche nach Rußland kommen wollen, um dort Arbeit zu suchen, rät:

„zuerst spezielle Delegationen dorthin zu senden, um die Verhältnisse zu studieren. Arbeiter, welche nach Rußland auswandern, können nicht darauf rechnen, bessere Bedingungen zu finden, als die russischen Arbeiter selber.“

Und ein ebenso unverfänglicher Zeuge, die Berliner „Rote Fahne“ bringt in ihrer Nr. 81 vom 19. Mai unter dem Titel „Gegen die Auswanderungspropaganda“ folgende Notiz:

„Ein Auswandererverein, dessen Zentrale ihren Sitz in Leipzig hat, entfaltet in verschiedenen Gegenden Deutschlands, insbesondere in Rheinland-Westfalen rege Propaganda für die Auswanderung nach Rußland. Die Agenten dieses Vereins behaupten, mit Nadel in Verbindung zu stehen. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Erzählungen der Agenten ein ganz falsches Bild über die Beschäftigungsmöglichkeit deutscher Arbeiter in Rußland entwerfen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Produktionsmitteln und Rohstoffen in Rußland kommt eine Auswanderung von Arbeitern erst dann in Frage, wenn Rußland wiederum Handelsbeziehungen zu den anderen Staaten unterhält.“

Würde es sich bei diesen Auswanderern um jene Elemente handeln, die durch ihre aufrührerische und heberische Tätigkeit im Lande dem Wiederaufbau Deutschlands immer neue Schwierigkeiten bereiten, so könnte man deren Abwanderung ja nur auf das Freudigste begrüßen. Die werden sich aber schon hüten, das sie genau wissen, daß der wirkliche Zustand der Dinge dort recht wesentlich von ihren Schilderungen abweicht. So steht aber zu fürchten, daß sich manche fleißigen und tüchtigen Arbeiter verleiten lassen mit ihren Familien auszuweichen, um in der Ferne das Glück zu suchen, das von ihrer Heimat gewichen ist. Wie vielen anderen vor ihnen, die in früheren Jahrzehnten bei ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen den gleichen Weg gingen, wird es auch den meisten von ihnen gehen: sie werden in der Fremde der Kulturbürger für andere Nationen werden.

Die Nationaltürken vor Konstantinopel.

Eine Schlappe der Engländer.

Die nationalen Streitkräfte rücken in den Küstengegenden des Marmara- und des Schwarzen Meeres immer weiter vor. Es scheint, daß die Inseln des Marmarameeres von den Anhängern Kemals besetzt worden sind, denn der Metropolit von Mersine dröhlet, daß die Ortschaften in Flammen stehen.

Eine an Zahl überlegene nationaltürkische Streitmacht hat gestern eine schwache Abteilung englischer Truppen an der Ismail-Front umzingelt. Der englische Befehlshaber verhandelte mit den Nationalisten, die ihm freien Abzug gewährten. Die Vorhut kam unbehelligt durch, aber auf die Hauptabteilung eröffneten die Nationalisten verächtlicher Weise das Feuer, verwundeten 30 Mann und nahmen den englischen Nachrichtenoffizier gefangen. Hilfe ist sofort abgesandt worden. Ein englisches Kriegsschiff hat die Stellungen der Nationalisten mit Granaten beschossen und sie dadurch bei der Verfolgung aufgehalten.

Aus einer weiteren Meldung geht hervor, daß die Türken bei Bogazici zehn französische Offiziere und ungefähr 550 Soldaten gefangen genommen haben. Man hält das hier für einen Vorstoß gegen den mit Mustafa Kemal Pascha in Angora abgeschlossenen Waffenstillstand.

Das Endergebnis der Wahlen.

Berlin, 19. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht nunmehr das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen. Danach wurden insgesamt 26 017 590 Stimmen abgegeben. Die 466 Abgeordneten verteilen sich auf die einzelnen Parteien folgendermaßen:

Deutschnationale Volkspartei	66
Deutsche Volkspartei	62
Zentrum	68
Demokraten	45
Bayrische Volkspartei	21
Bayrischer Bauernbund	4
Deutschnachwacherer	5
Mehrheitssozialdemokraten	112
Unabhängige	81
Kommunisten	2

Sozialdemokratischer Parteitag im Oktober in Kassel.

Berlin, 19. Juni. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, den nächsten ordentlichen Parteitag in der ersten Hälfte des Oktobers nach Kassel einzuberufen.

Streik in den Halle'schen Elektrizitätswerken.

Halle, 19. Juni. Seit gestern mittag streiken die Arbeiter der Elektrizitätswerke wegen erneuter Lohnforderungen. Die elektrische Beleuchtung und der Betrieb der elektrischen Bahnen ist eingestellt.

Schändtat farbiger Franzosen.

Frankfurt, 18. Juni. Erst jetzt wurde, wie der Frankf. Ztg. aus Limburg gemeldet wird, eine schändliche Gewalttat der französischen Besatzungstruppen bekannt, die sich am Pfingstmontag an der Straße zwischen Wiesbaden und Limburg ereignet hat. Vier Marokkaner von den dort an der Grenze des besetzten Gebiets ausgestellten Posten überfielen gegen Abend 2 Mädchen aus dem benachbarten Limburg. Während es einem gelang, sich loszureißen, wurde das andere hinter das Gebäude geschleppt und von den vier Unholden der Reihe nach vergewaltigt. Die Empörung der dortigen Landbevölkerung ist umso begreiflicher, als der im vergangenen Sommer in unmittelbarer Nähe begangene Lustmord an einem aus Limbach stammenden Mädchen, der nach offenkundigen Anzeichen ebenfalls von Farbigen begangen wurde, noch ungesühnt ist.

Von der Dorpater Konferenz.

Helsingfors, 18. Juni. Da die russischen Vertreter an ihrem Standpunkte festhielten, führten die Verhandlungen der Mission für territoriale Fragen der Dorpater Konferenz zu keinem Ergebnis.

Helsingfors, 18. Juni. Die finnischen Bevollmächtigten haben, wie aus Dorpat gemeldet wird, die von den Russen vorgelegten Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes nicht angenommen.

Der Aufstand in Cilizien.

London, 19. Juni. Nach den letzten aus Kleinasien eingetroffenen Nachrichten ist die Lage in Cilizien sehr ernst. Es finden sehr viele Mordfälle statt. Die Nationalisten richten alle politischen Gegner hin, die in ihre Hände fallen. Auch in Syrien werden die Zustände von Tag zu Tag erster. Ein Heer von Freiwilligen ist in der Bildung begriffen. Nach den letzten Berichten des den Alliierten ergebenden Emirs Faisal verlangen die Syrier vollständige Freiheit. Der Emir rät den Alliierten, den Friedensvertrag mit der Türkei zu ändern.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, Schweizer und französische Frank und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Börsenplätze	18. 6.		17. 6.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1883,60	1866,40	1893,60	1896,40	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	639,35	640,69	649,35	650,65	112 "
Schweiz . . . Franc	—	—	—	—	72 "
Amerika . . . Dollar	38,57 1/2	38,67 1/2	—	—	4,40 "
England . . . Pfund	153,55	153,95	154,55	154,95	20,20 "
Frankreich . . . Franc	307,20	307,80	—	—	80 "
Italien . . . Lire	232,25	232,75	224, —	224,50	80 "
Österreich . . . Kronen	26,34 1/2	26,40 1/2	26,09 1/2	26,15 1/2	85 "
Ungarn . . . Kronen	26,97	27,03	21,97	22,03	85 "
Tschechien . . . Kronen	85,90	86,10	85,40	85,60	85 "

Berliner Produktverkehr. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktbörse am 18. Juni: Hafer per 1000 Kilogramm auf Abladung 2300—2320 Mark ab schlesischen Stationen, 2360 Mark ab pommerschen Stationen. Tendenz ruhig.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriererbsen 120 bis 140 Mark, gelbe und grüne Erbsen 100—125 Mark, Beluschen 85—95 Mark, Ackerbohnen 85—95 Mark, Bicken 70—75 Mark, Lupinen 49—65 Mark, Serradella 42—50 Mark, Wiesenheu, lose 18—20 Mark, Stroh, drabgepreßt 8—9 1/2 Mark, gebündelt 8—9 Mark, Trockenrohnickel 57—63 Mark, Patent Steffen 95 bis 100 Mark.

* Noch eine Erhöhung der Eisenbahngütertarife. Die Münchener Abteilung des Reichsverkehrsministeriums teilte auf eine Anfrage mit, daß nicht die Absicht bestehe, die Personentaxe im Eisenbahnverkehr neuerdings zu erhöhen. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Eisenbahngütertarife noch weiter erhöht werden. Die Erhöhung werde sich wahrscheinlich zwischen 30 und 50 % bewegen.

Angestellten-Versicherung.

Ausdehnung und Umfang der Versicherungspflicht.

Die Versicherungspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte erstreckte sich ursprünglich auf Angestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst von 5000 Mark. Diese Verdienstgrenze wurde durch eine Verordnung vom 28. August 1918 auf 7000 Mark erhöht.

Das neue Gesetz über weitere Ausdehnung der Versicherungspflicht vom 31. Mai 1920 dehnt die Versicherungspflicht auf Angestellte aus, deren Jahresarbeitsverdienst 15 000 Mark nicht übersteigt. Kalendermonate, in denen nach dem neuen Gesetz wiederversicherungspflichtige Angestellte aus der Versicherung ausgeschlossen waren, weil ihr Jahresarbeitsverdienst mehr als 7000 Mark betrug, werden als Beitragsmonate auf die Erhaltung der Anwartschaft angerechnet. Wenn ein solcher Angestellter von dem Rechte der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit, während welcher er nach dem 1. September 1918 nicht versicherungspflichtig war, Gebrauch macht oder gemacht hat, so gelten die für diese Zeit entrichteten Beiträge als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, betreffend Wartzeit, nicht aber im Sinne des § 393, betreffend Erhaltung von Beiträgen, jedoch nur insoweit, als ihre Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse des letzten Pflichtbeitrags vor dem Ausscheiden aus der Versicherungspflicht entrichtet sind oder gültig nachentrichtet werden.

Angestellte, die infolge der Erweiterung der Versicherungspflicht versicherungspflichtig werden, ohne bereits versichert zu sein, werden auf Antrag von der Beitragsleistung befreit, wenn für sie bis einschließlich 30. Juni 1920 bei öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsunternehmen der Abschluß eines Versicherungsvertrages beantragt worden ist und der Jahresbetrag der Beiträge für diese Versicherung am Tage des Befreiungsantrags mindestens ihrem Anteil an dem Beitrag der Gehaltsklasse I gleichkommt. Dasselbe gilt für die infolge Erhöhung ihres Jahresarbeitsverdienstes aus der Versicherungspflicht ausgeschiedenen, jetzt wieder versicherungspflichtig gewordenen Angestellten. Der Antrag muß bis zum 1. September 1920 gestellt sein.

Angestellte, die wegen Erhöhung ihres Verdienstes nach dem 1. September 1918 aus der Versicherung ausgeschlossen waren, sind auch dann zur Weiterversicherung berechtigt, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 15 000 Mk. nach dem 1. Mai 1920 erhöht hat oder noch erhöht.

Die Reichsversicherungsanstalt kann in den ersten drei Jahren nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes einzelnen neu versicherungspflichtig gewordenen Angestellten nach vorhergehender Unteruchung gestatten, die Wartzeit zum Bezuge der Leistungen durch Einzahlung der entfallenden Prämienreserve abzulösen. Für infolge der Erweiterung der Versicherungspflicht versicherungspflichtig gewordene Angestellte genügt in den ersten 10 Jahren nach dem Eintritt in die Versicherung zur Erfüllung der Wartzeit bei den Hinterbliebenenrenten das Zurücklegen von 60 Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht. Ferner steht bei ihrem Ableben innerhalb der ersten 15 Jahre der hinterlassenen Witwe oder dem Witwer oder den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf Erhaltung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu, bei der freiwilligen Versicherung drei Viertel. Neu auf Grund dieses Gesetzes versicherungspflichtig gewordene Angestellte, die beim Inkrafttreten desselben das 55. Lebensjahr bereits vollendet haben, werden auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht befreit; doch ist der Befreiungsantrag innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zu stellen.

Wenn die Entrichtung der zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge für einen versicherungspflichtigen Angestellten aus einem nicht in seiner Person liegenden Grunde unterblieben ist, so erlischt die Anwartschaft nicht, wenn der Versicherte bis zum 31. Dezember 1921 die Wiedereinlösung der Anwartschaft bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragt. Der Versicherte kann auch innerhalb der gleichen Frist Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in seiner Person liegenden Grunde unterblieben ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Abgeordneten der Reichsliste. Nach amtlicher Feststellung sind 466 Abgeordnete zum Reichstag gewählt. Es entfallen auf die Reichslisten für die Sozialdemokratie 8 Sitze, die U. S. P. 7, für das Zentrum 6, die Deutschen Demokraten 8, die Deutschnationale Volkspartei 9, die Deutsche Volkspartei 8, den Bayerischen Bauernbund 1, die christlich-föderalistische Partei 3.

* Die Reichsschulkonferenz nahm die Berichte der Ausschüsse entgegen, wobei es bei der Einleitung zu scharfen Zusammenstößen zwischen Rechts (Anhängern der bisherigen Schule) und Links (Schulreformern) kam. Eine Rechtsmehrheit von 256 Stimmen gegen 203 Stimmen von Links lehnte die Vornahme von Bestimmungen auf der Konferenz überhaupt ab.

* Der Reichspräsident an die Marine. Der Reichspräsident hat an die Reichsmarine einen Erlaß gerichtet, worin er „allen denen, die in den Tagen der Unruhen treu zur Reichsverfassung und zur verfassungsmäßigen Regierung gestanden haben, und denen, die sich um Erhaltung von Ruhe und Ordnung in der Marine und um die Weiterführung der Dienstgeschäfte in der Zwischenzeit bemüht haben, den Dank des Vaterlandes ausspricht, und alle Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aufordert, die Reihen zu schließen zu treuer Mitarbeit am Wiederaufbau der Marine zum Besten des Vaterlandes und seiner Zukunft.“

* Süddeutsche Zusammenschlußpläne. Im badischen Landtag wurde neuerdings die Frage des Zusammenschlusses von Baden und Württemberg erörtert. Abgeordnete der deutschnationalen Volkspartei wie der Sozialdemokratie traten lebhaft für eine Zusammenlegung der badischen und württembergischen Staatsverwaltungen mit Einfluß von Hessen und Hohenzollern ein. Der Vertreter der Zentrumspartei führte aus, diese Frage sei nicht so unbedingt zu lösen. Der badische Staat sollte an dem geringen Teil von Selbständigkeit, das er heute noch besitze, auch weiterhin festhalten. Von einem demokratischen Abgeordneten wurde ausgeführt, Baden hätte im Reichsrat eine viel wichtigere Vertretung, wenn es mit Württemberg zusammenginge. Bei einem Zusammenschluß von Baden und Württemberg und Hessen dürfe man die Pfalz nicht vergessen. In der demokratischen Fraktion seien aber die Ansichten über die Zusammenlegung dieser Staaten sehr geteilt.

Deutsch-Österreich.

* Der Boykott gegen Ungarn. Die Wiener Wälder veröffentlichten die von den österreichischen Eisenbahnern zur Durchführung des Boykotts gegen Ungarn getroffenen Bestimmungen. Der Schnell- und Personenzugverkehr von und nach Ungarn bleibt vorläufig aufrecht erhalten. Wie das Blatt weiter mitteilt, hat die der Gewerkschaftskommission angeschlossene Staatsanwaltschafts-Organisation des Post- und

Telegraphenwesens beschlossen, am 19. Juni nachmittags den Brief-, Paket-, Telegramm- und Funkentelegrammverkehr von und nach Ungarn vollständig zu unterbinden, angenommen sind Meldungen für die Entente Missionen.

Frankreich.

* Die schwarzen Besatzungstruppen. In der französischen Kammer erhob nach Beratung des Etats des Kriegsministeriums der Kriegsminister Andre Lefevre Widerspruch gegen die Angriffe von deutscher Seite auf die schwarzen Truppen, das heißt die Senegalesen. Diese gäben keinen Anlaß zu Beschwerden seitens der Bevölkerung, hielten vielmehr Disziplin und achteten die Bewohner. Die von ihnen hervorgerufenen Zwischenfälle seien weniger zahlreich als die bei anderen Truppen.

Rußland.

* Nationalistische Stimmung im russischen Meer. Die aus Sowjetrußland eingetroffenen Zeitungen enthalten keine Bestätigung der Meldung, daß General Brusilow verhaftet sei. Aber in den Blättern werden erneute Reibungen zwischen der Sowjetregierung und der militärischen Leitung angedeutet. Trotzki sei jedoch bemüht, die nationalistiche Stimmung im Roten Meer zu fördern. So haben die Offiziere das Recht erhalten, die militärischen Abzeichen aus der Parazent wieder anzulegen, und den Offizieren ist unbefristete Kommandogewalt verliehen worden im Interesse einer straffen Disziplin.

Persien.

* Ausrufung der Mäterepublik. Der Note revolutionäre Ausrufung von Persien meldet in einer Proklamation die Ausrufung der Mäterepublik in Reich. Die persischen Bolschewisten haben in Telegrammen an die amerikanische und die französische Botschaft die Errichtung eines Noten Ausschusses und die Abschaffung der Monarchie bekanntgegeben und gegen die fortbauende Anwesenheit der englischen Truppen in Persien protestiert. Der Ausschuß beschloß ferner, alle zwischen der englischen und der persischen Regierung abgeschlossenen Abkommen für nichtig zu erklären.

Nahe und Fern.

* Frauenprotest gegen Birnenplakate. 80 Leipziger Frauenvereine haben in einer Eingabe an die Leipziger Handelskammer gegen die Formen der Plakate, die das Schamgefühl verletzen und gegen die guten Sitten verstoßen, scharfen Protest erhoben. Sie wenden sich besonders gegen die unzüchtigen Plakate, die auf der letzten Leipziger Messe hervortraten, und auf denen die Frau fast nur noch in der Verzerrung des Dämonenpaars gezeichnet wurde.

* Der teure Extrazug. In den Tagen des Generalstreiks im März hatte der Aktionsausschuß in Honerswerda von der Eisenbahn die Stellung eines Sonderzuges erzwungen, um 1000 Arbeiter nach Kottbus zum Schutz der Republik zu befördern. Jetzt hat das Verkehrsamt Torgau den beiden Leitern des Aktionsausschusses für den Zug eine Rechnung von 44 282 Mk. zugestellt.

* Millionenverschiebungen. In Hamburg und Umgebung wurden 10 Personen wegen ganz bedeutender Eisenbahndiebstahle und Warenverschleibungen verhaftet. Auch in Wilhelmshagen und in Harburg erfolgten mehrere Verhaftungen. Die Verhafteten haben unter anderem für eine Million Mark Zigaretten, ein Eisenbahnwaggon mit Spirituosen, ein Waggon mit Kautabak, mehrere Waggons Betriebskohlen für die Eisenbahn, zwei Eisenbahnwaggons Stiefel, große Posten Seidenwaren und viele andere Gegenstände gestohlen und verschoben. Die Waren haben einen Wert von vielen Millionen Mark. Sie wurden im Schleichhandel vertrieben. Ein Teil der Verhafteten ist des Diebstahls und ein Teil der Behälter beschuldigt. Bei verschiedenen Verhafteten wurden große Geldbeträge gefunden und beschlagnahmt.

* Zur Erhebung der vorläufigen Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn vom 25. Juni ab wird von „zuständiger“ Stelle mitgeteilt: Wer als Arbeitgeber Gehälter oder Löhne, die nach dem 25. Juni 1920 fällig werden, vor diesem Tage auszahlt, handelt nach § 5 der Reichsabgabenordnung unzulässig und ist nach § 50 des Einkommensteuergesetzes persönlich haftbar. Zudem macht er sich nach § 359 der Reichsabgabenordnung wegen Steuerhinterziehung strafbar. — Da vor ganz kurzer Zeit genau entgegengesetzte Mitteilungen allgemein verbreitet wurden, dürfte eine klare und einwandfreie Stellungnahme des zuständigen Ministeriums am Platze sein.

* Aufdeckung einer großen Gasdiebstahl. In den städtischen Betriebswerken in Brebach, von wo aus Saarbrücken zum größten Teil mit Gas beliefert wird, ist man einer Gasunterschlagung größten Umfangs auf die Spur gekommen. Die Anlagen wurden anscheinend schon beim Bau so gestaltet, daß ein großer Teil des Gases schon vor der Messuhr durch eine 20 Zentimeter dicke Leitung ungemessen in das städtische Leitungsnetz geführt wurde. Es sollen seit dem Bau des Werkes vor etwa zehn Jahren täglich über 5000 Kubikmeter Gas ungemessen bezogen worden sein. Die Nachforderung des Brebacher Werkes wird auf weit über eine Million Mark geschätzt. Eine scharfe Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

* Ein Riesenbetrug. Eine sensationelle Schwindelgeschichte wird aus Budapest gemeldet. Ein junger Mann namens Sellinek hat durch Börsenspekulationen 450 Millionen Kronen erschwandelt und ist mit einem englischen Pass geflüchtet. Er hatte vor einigen Wochen Dollars um 70 bis 80 Kronen billiger verkauft als der Kurs war und hatte sich dadurch das Vertrauen einer ganzen Reihe von Berufs Börsenspielern erworben. Sellinek ließ die Nachricht verbreiten, daß er mit Missionsoffizieren ausgezeichnete Verbindungen habe und mit deren Hilfe Baluten ins Ausland schmuggeln könne. Daraufhin klossen ihm die Millionen zu. Schließlich waren ihm für diesen Zweck 450 Millionen Kronen anvertraut, mit denen er lebt durchgebrannt ist.

* Das Ende der Feste Kuffstein. Die Feste Kuffstein, das althistorische Wahrzeichen dieser Tiroler Grenzstadt, soll an ein Wiener Konsortium verkauft und niedergelegt werden. Der Gemeinderat von Kuffstein hat den schärfsten Einspruch dagegen erhoben.

Bunte Tages-Chronik.

Mainz. Hier wurde ein Automobil angehalten, in dem 43 Silberbarren im Gewicht von zehn Zentnern vorgefunden wurden. Die Inhaber des Autos wurden verhaftet.

Wien. Der Dichter Hermann Bahr ist schwer erkrankt. Bahr steht im 57. Lebensjahre.

Wien. Keine Sinföhlerne n. sonst. Diktirete auf den Fußweg.

Dresdner Bank

Zweigstelle Schandau

in Bad Schandau, Rudolf Sendig-Strasse 240

Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Annahme verzinslicher Einlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren,

insbesondere Krieganleihen, Kupons, ausländ. Geldsorten

Aufbewahrung von Wertpapieren zur Zinschein-Einlösung

Vermietung von Stahlfächern unter Mitverschluss des Mieters

Postscheckkonto Leipzig 86032. Scheckverkehr. Fernsprecher Bad Schandau 255

Stadtsparkasse Königstein

3 1/2 % Zinsen bei täglicher Berechnung.

Vermietbare Schliessfächer im sicheren Tresor. Hinterlegungsstelle für Wertpapiere. Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Geöffnet täglich 9-12, 2-4 Uhr, Sonnabends 9-1 Uhr.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 14836. Telephon Nr. 15.

Die Stadtsparkasse nimmt täglich verfügbare Gelder zu zeitgemässen Zinsfuss an.

Gebr. Arnhold

Bankhaus

Dresden

Hauptstrasse 38 Waisenhausstr. 20/22. Chemnitzer Str. 96

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Aufbewahrung von Wertpapieren zwecks Zinsschein-Einlösung (lt. Verordnung v. 24. 10. 1919).

Handel in in- und ausländischen Wertpapieren.

Allg. Deutsche Credit-Anstalt.

Hauptgeschäft: Leipzig. Aktienkapital 183 Mill. u. Reserven 55 Mill. M. Vom Reichs. Ministerium d. Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt. Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten zur Förderung des im nationalen Interesse erwünschten bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Allgem. Deutsche Credit-Anstalt. Zweigstelle Pirna. Geschäftsst: Wochentags 9-12, nachm. 2-1/2 Uhr. Sonnabends ununterbr. 9-1/2 Uhr.

Verwaltungsvermögen 150 Millionen Kronen.

Niedereinsiedler Sparkasse

NIEDEREINSIEDEL

übernimmt

Geldeinlagen zu günstigster Verzinsung

Wertpapiere in Verwahrung und Verwaltung.

Eigener Scheckverkehr.

Sämtliche übrigen sparkassegeschäftlichen Durchführungen zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Möbel fabrik MAX TRIPS

Inh.: Albin Wauer

Dresden-N., Köpigsbrückerstr. 56

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Kaffee,

roh und geröstet,

Kakao und Schokoladen

kaufen Sie immer gut und preiswert bei

Wenzel Haase,

Bad Schandau,
Zaukenstr. 130.

Oswin Thieme,

chem. Waschanstalt,
Schandau.

Reinigen sämtl. Herren- und Damen-Garderobe. Gardinenspannerel, Teppich-Reinigung und Färberei.

Sämtliche Aufträge werden schnellstens ausgeführt.

Filiale in Königstein:

Germania-Drogerie,

Bielatalstrasse,

Leistungsfähigstes Geschäft am Platze.



Das Beste für jede Dame eine echte Alama-

Edelstraußfeder

40 cm lg. jezt nur 25 M., 45 cm lg. nur 36 M., 50 cm 48 M., 55 cm 60 M., 60 cm 95 M.

Echte Kronenreihler, 80 M., 50 M., 75 M., 100 M.,

Echte Stangenreihler, 30 cm hoch 20 M., 35 cm hoch 40 M., 40 cm hoch 60 M., 80 M., 100 M., 150 M., 200 M. je nach Dichte.

Echte Paradiesreihler, 20 M., 40 M., 60 M., 80 M., 100 M.,

Boas von Strauß,

10, 25, 36, 40-100 M. je nach Güte in Schwarz, Grau, Weiß, Braun. Versand per Nachnahme. Auswahl gegen Standaugabe.

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12, Weltausstellung für Straußfedern und Meißer.

Alte Frauen

gebrauchen bei Regelförderung u. Stockung meine auch in den härtesten Fällen sicher wirkenden Spezialmittel. Bestellen Sie meine unschädlichen, sicher wirkenden Mittel, mit Garantiegeheim. Einen Versuch bei mir werden Sie nicht bereuen. Streng diskreter Versand.

Erfolg schon in einigen Tagen.

Fr. H. Lemke, Hamburg 552, Margarethenstr. 76, III.

Wäschenmaschinen und Strickmaschinen.

werden in und außer dem Hause solid repariert

durch S. Patzig, Mechaniker, Pöytscha bei Wehlen.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Pragerstrasse 38, III., jeden Montag, v. 11-1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.

Hilfe in Steuersachen.

Erfolgreiche Reklamationen, Auskunft und Rat durch Steuerfachmann

A. Reimann, Dresden - A., Gehlischstraße 24.

Sprechzeit täglich 2 bis 6 Uhr.

Geschäftsübernahme.

Auf vielseitige Veranlassung meiner Kundschaft von Dresden und Umgebung habe ich die zwei untenstehenden Geschäfte übernommen, in welchen ab Montag, den 21. d. M., der Verkauf stattfindet. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft mit preiswerter und reeller Ware zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Hans von der Born
(Zigarrenborn) gef. gesch.

1. Geschäft: Engrosverkauf und Kontor, Pirna, Gartenstr. 40, Telef. 2874,
2. " : Pirna, Dohnaische Straße, gegenüber Zöllhof, Telef. 2874,
3. " : Dresden-A., Bismarckpl. 4, Hauptbahnhof, Grand-Hotel Union, Telef. 29706,
4. " : Dresden-A., Schäferstr. 15, Nähe Markthalle, früher Keppler & Co., Telef. 15655.

Empfehle:

Garantiert reinen Rauchtobak

geröstet, Pfund M. 20.—, 23.75, 25.— u. 30.—, in 100 g- u. 1/2 Pf.-Packungen,

Virginia-Rippen, aromat., Pfd. M. 17.50, Orig. holl. Schagtabak, 1/2 Pfd. M. 25.—, Feinschnitt, feiner Rauch u. Schagtabak v. d. Firma Du Monts u. Tavenaz, Köln.

Gelber Zigarettentobak

Pfd. M. 60.—, 75.—, 105.—, 125.—, 135.—, in 25-, 50- und 100 g-Packungen,

Prinz Albert M. 12.50, Luxedo, Velvet, Duker Mixture, Majos, Cut Plug M. 11.—, feinstes amerik. Schagtabak Dosen und in Beuteln, wie Stern, Havelof u. Wellcome,

Amer. Plattenkautabak

Niegel von M. 4.— an,

Engl. Presskautabak Block M. 1.—, Dänisch. Kautabak in Bündeln und Stangen 25 Dore-Pakete M. 3.70, sowie echter Nordhäuser Kautabak in Rollen.

Zigaretten v. Jasmagi, Kosmos, Konstantin, Balsari, Waldorf Astoria, Halpans, Borg Stambul, Orig. Schweiz, Stumpfen, Flora, Chance, Selvetia 3 Tage Preis,

Qualitäts-Zigarren in großer Auswahl von 65 Pfeifigen an,

Virginia-Zigarren m. Strohhalm von M. 1.20 an.

Sämtliche Tabakwaren sind versteuert.

Wiederverkäufer, Gastwirte Preisliste einfordern!

Versand von M. 100.— an nach auswärts. Zuschriften und Bestellungen nach Pirna erbeten.

Buch-Roman betr.

„Los der Mütter“ erbittet zum Einbinden

Sächsische Elbzeitung.

Klavierstimmer Mathes kommt

die letzten Tage nächster Woche nach hier und bittet, Offerten bis Mittwoch in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen

Erhalte nächste Woche 200 Ztr. Speisekartoffeln.

Preise billigst. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Emil Pfau.

Klavierlampe

(Betrolcum)

zu verkaufen. (25 M.)

Hindenburgstraße 199 I.

Sofa, wiener, preiswert zu verkaufen.

Rathmannsdorf 61 f

Zu verkaufen:

Bettwäsche, Gardinen,

1 Polster-Garnitur,

Tische — Stühle

Krippen 76 E.

3 Stück gebrauchte Wringmaschinen

billigst zu verk. Poststraße 35.

Ein mittlerer Kastenwagen

zu verkaufen.

Hans Müller, Metallwarenfabrik, Wendischfähre.

Ausgabestelle für leichte Blumenarbeit wird gesucht.

Elfa Lehmann, Sebnitz, Weberstraße.

Heirat! Bin von vielen Damen derselben oder näherer Angehörigen gegen Belohnung an Bekleidungs- u. Schuhfabrik Wantoß, Bad Schandau, Hohnteinerstraße, Telephon 226.

Ein weißer Foxterrier

mit Schandauer Hundemarke und roter Schleife, auf den Namen Karo hörend, in Sebnitz entlaufen.

Abzugeben oder nähere Angaben gegen Belohnung an Bekleidungs- u. Schuhfabrik Wantoß, Bad Schandau, Hohnteinerstraße, Telephon 226. Ich gebe hiermit bekannt, daß ich für meinen Sohn Albert keine Schulden mehr bezahle. Ich bitte, ihm nichts zu borgen. Naumann, Schöna.

Deutsch-Russisch-Ukrainisches BALLETT

Dir. J. ROHN.

Einmaliges Gastspiel im Kurhaus

Sonntag, den 20. Juni 1920, abends 8 Uhr:

INA ZARIFAH

Vorverkauf: Clemens Eissner am Markt. Karten zu 10, 20 und 30 Mk.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit

danken wir herzlich.

August Sem und Frau Melanie geb. Zidlicky und Eltern.

Schützenhaus Bad Schandau.

Das letzte Mal vor der Kurtheaterspielzeit!

Sonntag, den 20. Juni:

Schneidigste Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein U. Rohlfase und Frau.

Gegenbarths Stablisement.

Sonntag, nachm. 4 Uhr:

ff. BALLMUSIK.

Stadt. Kurorchester.

ff. Kaffee und Kuchen und anderes Gebäck.

Es ladet ergebenst ein Johannes Laufsch.

Erbgericht Krippen

Sonntag, den 20. Juni, von 4 Uhr an:

Deffentl. Ballmusik

Es ladet freundlichst ein August Scherler.

Gasthof zum Erbgericht, Postelwitz (Haus Lothringen).

Sonntag, den 20. Juni:

Deffentl. Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein Rich. Dünnebier.

Gasthof zum Tiefen Grunde.

Sonntag, den 20. Juni:

Große öffentliche Ballmusik

ausgeführt von der Kapelle Bad Schandau.

Anfang 4 Uhr.

Herrlich dekoriertes Saal. Telefon Amt Bad Schandau Nr. 158. Es laden freundlichst ein Paul Müller und Frau.

Gasthof Prossen.

Sonntag, den 20. Juni, von nachm. 4 Uhr an:

Große öffentliche Ballmusik

gespielt von der bekannten und allgemein beliebten Konzertkapelle, Dir. Herr W. Schneider, ehem. Grenadier-Reg. Dresden. Die neuesten Dresdner Tänze und Märsche. Als neuester Schlager Sonntag zum ersten Mal: „Prossen bleibt Prossen“. In dem schattigen Vorgarten bei den Klängen dieser schönen Musik angenehmer Aufenthalt.

Küche und Keller bei zivilen Preisen vorzüglich.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein Paul Bierich u. Frau.

Erbgericht Waltersdorf.

Sonntag, den 20. Juni, von nachm. 4 Uhr an:

Feiner Ball.

Kapelle Wehner. Schlager auf Schlager. Böhmisches Klischee. ff. Biere und Weine.

Es ladet höflichst ein Hermann Frahnert.

Erbgericht Porschdorf.

Nur Sonntag und Montag:

Karussell-Belustigung.

Es ladet ergebenst ein der Besitzer.

Gasthof zur Hoffnung, Reinhardttsdorf.

Sonntag, den 20. Juni:

Startbet. Ballmusik.

Anfang 5 Uhr. Empfehle ff. Kaffee u. Kuchen. Hierzu ladet ergebenst ein Georg Rößig.

Kognak-

Weinbrand, Kognak-Verschnitt in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Curt Martin.

Turngemeinde Bad Schandau

Bezirksturnfahrt nach Hohnstein

Sonntag, den 20. Juni 1920.

Abmarsch pünktlich früh 1/27 Uhr von der Vereinsturnhalle. Mitglieder, Turnerinnen und Jungmänner, erscheint zahlreich, auch wenn der Himmel ein trübes Gesicht machen sollte.

Für alle, die früh noch nicht mitwandern können, ist Gelegenheit mit dem Zuge 1/28 Uhr ab Wendischfähre oder mit der zweiten Wanderabteilung, die 1/212 Uhr vorm. von der Vereinsturnhalle abmarschiert.

Der Turnrat.

Erbgericht Altendorf.

Sonntag, den 20. Juni:

Grosse Ballmusik

Anfang 5 Uhr.

Eintritt: Herren 2.50 M., Damen 2 M. Tanz frei.

Es ladet höflichst ein G. May.

Gasthof Mittelndorf.

Sonntag, 20. Juni:

Jugend - Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Zahntechnisches Atelier

Bad Schandau von Max Schiweck Am Markt 3 empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse

neuester Systeme, sowie

Zahnziehen, Nervtöten, Plomben und Zahnreinen

Auch Umarbeiten nicht von mir angefertigter Gebisse.

Auf Wunsch auch auswärts.

Zur Landesversicherung zugelassen.

RAUCHTABAK

Feinschnitt, garantiert rein Mk. 26.—,

Feinschnitt, rein Uebersee Mk. 27.—,

in 100 Gramm - Paketen, versteuert, lieferbar in Nachnahmepaketen

von 9, 18 und 25 Pfund.

W. Müller & Co., Meißner, Fernsprecher 695.

Platzvertreter gesucht.

Dentist Behrendt, Schmilka, Pensionat Waldfrieden neben Hotel „Helvetia“.

Zahnersatz in Kautschuk pro Zahn von 10 M. an, Goldkronen v. 80 M. an.

Sprechstunden:

Mittwoch u. Sonnabend nachmittags, sowie Sonntag vormittags, sonst Dresden, Viktoriastrasse 32.

M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorfindenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Wir beehren uns, den verehrten Einwohnern und Kurgästen von Bad Schandau u. Umg. bekanntzugeben, daß wir am Sonntag, den 20. Juni, unser

Café u. Restaurant Zum Forsthaus

in Bad Schandau eröffnen.

Zur Eröffnung findet ein Frühschoppenkonzert von 10 Uhr vormittags, sowie Nachmittagskaffeekonzert von 3 1/2 Uhr statt.

Empfehlen gleichzeitig unsere ff. Weine und Küche.

Es laden hierzu ergebenst ein

Hübel & Rossmann.

Welter täglich Nachmittags- und Abendkonzert.

Vermessungsbüro
R. Harttig, beeideter Landmesser,
Sebnitz i. Sa., Zwingerstr. 6, Fernspr. 848.

NERVENSCHWÄCHE

Nervosität oder Neurasthenie, Stottern, Angst- und Zwangszustände, Willens- und Gedächtnisschwäche etc.

beratet und behandelt

psychisch-pädagogisch

nach erfolgreicher

Methodik

Sprechzeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag nachmittag.



Max Lindner,

Sebnitz,

Langestraße 41, II. Et.

30 Jahre Praxis.



„Universal“ Bruchbandagen

System Dr. J. Wolfermann, aller Arten, eigener Anfertigung, mit und ohne Feder in den schwersten Fällen sichere Hilfe bietend.

Fordere Schriftchen.

Rückgrats-Verkrümmungen

bessere und hellere mit meinem seit 50 Jahren ausprobierten Stütz- und Redressions-Korsett, Brust und Leib vollständig frei lassend, luftig und gesund, gut stellbar. — Nicht zu verwechseln mit den schädlichen Gips-, Gilt- oder Lederkorsetts.



M. H. Wendschuch senior,

Orthopäd. u. Bandagist,

Dresden-A., nur Marienstraße 22.

Hosenträger-Geräthalter

für Kinder und Erwachsene, breite Brust gebend 10—15 Mt.

Maß: Brustumfang.

Dr. Ostertags Leihbibliothek „Monopol“ unter in Sitz u. Stellung.

Fernsprecher 21814.

Den Herren Rauchern

bringe ich mein gut

sortiertes Lager von

Zigarren, Zigaretten u. Rauchtobaken

zu angemessenen niedrigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Wenzel Haase,

Bad Schandau,

Zaukenstr. 130.

Fluge Frauen

Kauf keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelförungen und Stockungen an mich. Machen Sie noch einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie: Erfolg in 3—4 Tagen. Ohne Bernstörung. Viele Dankeschreiben!

W. Schlienz, Hamburg 36. Postfach 149.

Für Kinderfeste

empfehle Neuheiten:

Tragstäbe, Lampions, Mützen für Kinder, Blumen, Kinder-Fahnen.

Robert Träger

Pirna,

Spezialgeschäft f. Vereinsbedarf.

Zur Salatzeit!

Feinstes Olivenöl

gar. rein, von vorzügl. Geschmack, empfiehlt Lofe und in Flaschen

Flora-Drogerie,

Bad Schandau.

Manifeste liefert schnellstens die Sächsischen Elbzettel.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Nixtenhain.

Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier, 8 Uhr Jungfrauenverein.

Standesamtliche Nachrichten für Bad Schandau

vom 11.—18. Juni 1920.

Geburten: 8; Aufgebote: 2; Eheschließungen: 8; Sterbefälle: —.

Spielplan des Residenztheaters Dresden

vom 20. bis mit 28. Juni 1920.

Sonntag nachmittags 8 Uhr Alt-Heidelberg (ermäßigte Preise), Sonntag abends 7 Uhr Der ungetreue Eckhart (zum ersten Male), Montag abends 7 Uhr Alt-Heidelberg, Dienstag bis Donnerstag abends 7 Uhr Der ungetreue Eckhart, Freitag und Sonnabend abds. 7 Uhr Alt-Heidelberg, Sonntag nachm. 8 Uhr Alt-Heidelberg (ermäßigte Preise), Sonntag und Montag abends 7 Uhr Der ungetreue Eckhart.

Ämtlicher Teil.

Montag, den 21. Juni:

Butter — bei Klemm — auf Lebensmittelskarte 21 und Fettmarke F 90 Gramm. Preis das Pfund M. 15.80. Der Stadtrat.

Das unterzeichnete Amtsgericht wird künftig Freitags — nicht mehr Mittwochs — in Hohnstein im Gasthof zur Sächsischen Schweiz

Gerichtstage,

und zwar an folgenden Tagen abhalten:

- Freitag, den 25. Juni 1920,
Freitag, den 1. Oktober 1920,
Freitag, den 5. November 1920,
Freitag, den 7. Januar 1921,
Freitag, den 4. Februar 1921,
Freitag, den 4. März 1921,
Freitag, den 1. April 1921.

Beginn jedesmal vormittags 10 Uhr.
Bad Schandau, den 16. Juni 1920.

Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Die Treue der Auslandsdeutschen.

Das Deutsche Auslands-Institut Stuttgart meldet: „Der Verband deutscher Reichsangehöriger in Mexiko hat an 100 deutsche Männer und Frauen, in allen Teilen der deutschen Heimat, Geldsendungen im Gesamtbetrage von 14000 amerikanischen Golddollars geschickt, die aus einer freiwilligen und freudig aufgebrachtten Stiftung der Deutschen in Stadt und Land Mexikos stammen und untrüglichen Beweis treuer Anhänglichkeit an das Land der Geburt und Abstammung bilden. Die den deutschen Persönlichkeiten übermittelten Gelder sollen für darbennde deutsche Kinder und Frauen verwendet werden. Eine Rechnungsablage und Namensnennung der Beschenkten wird in keinem Falle gewünscht. Die Verwendung der Gelder bleibt lediglich den damit beauftragten Persönlichkeiten überlassen. Diese hochherzige Stiftung des Verbandes der deutschen Reichsangehörigen in Mexiko ist von neuem ein Beweis für die treue Anhänglichkeit der Auslandsdeutschen an die Heimat und wird sicherlich dazu beitragen, auch in Deutschland die Achtung vor den Auslandsdeutschen und die Wertschätzung ihrer Tätigkeit im Auslande zu wehren.“ Zur Zeit findet in Sachen eine Sammlung zum Besten der vertriebenen Auslandsdeutschen statt. Möge ein jeder zeigen, daß auch er bereit ist, die Not der jetzt im Inlande unversichert lebenden Auslandsdeutschen lindern zu helfen. Die Geschäftsstelle der Volks-Spende für die vertriebenen Auslandsdeutschen für Sachsen befindet sich Leipzig, Intellstraße 26. Beiträge können auch auf Postcheckkonto Leipzig 80651 oder bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt eingezahlt werden.

Aus Stadt und Land.

Merckblatt für den 20. und 21. Juni.

Sonnenaufgang 3:29 (3:30) | Mondaufgang 8:47 B. (10:23)
Sonnennuntergang 8:24 (8:24) | Mondunterg. 10:39 N. (11:23)

20. Juni. 1918 Dichter Hermann Essig gest. — 1919 Rücktritt des Ministeriums Scheidemann.

21. Juni. 1819 Komponist Jacques Offenbach geb. — 1918 Wiltuna des Reichskabinetts Bauer.

Wettervorhersage.

Wind wechselnd, meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Devisen-Kurs Prag vom 18. Juni 1920:

G.: 85.90 — B.: 86.10.

(Mitgeteilt von der Dresdner Bank Zweigstelle Schandau.)

—* Bezirksratswahl nach Hohnstein. Die Turngemeinde Bad Schandau ladet zur Teilnahme an den für den hiesigen Turngau morgen in Hohnstein stattfindenden Reichsjugendwettkämpfen ein. (Siehe Anzeige.) Zu hoffen ist, daß der Himmel bei guter Laune bleibt und seine Sympathie für die edle Turnfache durch Sonnenschein zum Ausdruck bringt. Es dürfte auch die Allgemeinheit interessieren, daß morgen in sämtlichen deutschen Turngauen derartige Jugendwettkämpfe mit einheitlichem Programm abgehalten werden. Man will dadurch bei der deutschen Jugend das Interesse am Turnen wecken und sie auf gesunde, vernünftige Bahnen leiten, was von allen Volksfreunden dankbar begrüßt wird.

—* Die Sächsische Schweiz im Film. Gegenwärtig halten sich im Hotel „Goldener Engel“ Vertreter der „Ideal-Film-Gesellschaft“ Berlin auf, um in unserer Gegend bei günstigem Wetter Aufnahmen für einen Kolossalfilm „Die Insel der Gezeichneten“ vorzunehmen. Vorher sind solche bereits in Dänemark und Schweden, sowie an der Ostsee betätigt worden. Gestern wurden im romantischen Rinnichtale Aufnahmen gemacht. Morgen und die folgenden Tage wird in den Schrammsteinen, wo zu diesem Zwecke besondere Baulichkeiten errichtet worden sind, gefilmt werden. Bei klarem Wetter wird früh 7 Uhr vom Markte aus der Marsch angetreten. Die Hauptdarsteller sind Berliner Schauspieler, während die Neben- und Statistenrollen von hiesigen und Einwohnern der Umgegend gemittelt werden. Die Leitung liegt in den Händen des Regisseurs Josef Delmont, Artur Ohme ist künstlerischer Beirat und technischer Direktor Otto Jäger.

—* Gastspiel. Unter der Direktion J. Rohn veranstaltet am Sonntag abend das Deutsch-Russisch-Ukrainische Ballett im Kurhaus-Saale ein Gastspiel. Nach den Veröffentlichungen sollen unter Mitwirkung des Original-Balalajka-Orchesters deutsches und russisches Ballett, Spitzentänze, sowie klein- und großrussische Länze geboten werden. Der Besuch ist zu empfehlen.

—* Neueröffnung. Im früheren Hotel „Zum Forsthaus“, Am Markt, wird morgen ein Kaffee und Restaurant eröffnet. Vormittags 10 Uhr wird ein Frühshoppen- und nachmittags 1/24 Uhr ein Kaffeekonzert abgehalten, wie überhaupt täglich Nachmittags- und Abendkonzerte statt-

finden werden. Die Gründer dieses Unternehmens, Hilbel und Hofmann, laden durch Anzeige zum Besuche ein.

—* Verbot des Viehhandels im Umherziehen. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat auf dem Verordnungswege wegen der allgemeinen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche auf Grund von § 20 des Viehseuchen-Gesetzes von 1919 für das gesamte sächsische Staatsgebiet den Handel mit Klauenvieh im Umherziehen bis auf weiteres verboten. Ausnahmen können die Kreisauptmannschaften für das Handeln mit Ferkeln in Rörben zulassen.

—* Eine Betriebsunfall-Statistik. Nach einer im Jahresbericht der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1919 aufgemachten Statistik über Betriebsunfälle stellte sich die Gesamtzahl der bei allen Gewerbeaufsichtsbeamten gemeldeten Unfälle für 1919 auf 18150 gegen 22357 im Jahre vorher, oder auf 2,8 Prozent gegen 3,5 Prozent der Gesamtarbeiterzahl. Im Bereich der Bergwerksaufsicht sind 5994 Unfallanzeigen (oder 13,4 Prozent) gegen 7288 (oder 17,2 Prozent) vorgelegt worden.

—* Der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Pirna beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. nochmals mit den Erkrankungen durch den Genuß von Freibankmurst in der Umgegend von Stolpen. Der Bezirksarzt, Obermedizinalrat Dr. Pehholdt, und der Bezirksleiterarzt, Regierungsveterinär Dr. Dehne, gaben über die Angelegenheit gutachtliche Erklärungen ab. Aus den Gutachten war zu entnehmen, daß Infektion durch Paratyphus vorliegt, daß aber nicht mehr einwandfrei festzustellen ist, ob die Bakterien bereits im Fleische vorhanden waren oder bei der Wurstherstellung erst hinzugekommen sind. — Mit der erfolgten Erhöhung der Fleischpreise, die durch die Heraussetzung der Schlachtviehpreise erforderlich war, erklärte man nachträglich Einverständnis. — Persönliche Bemühungen der Kommunalverbandsleitung bei der Reichsgetreidestelle in Berlin haben zu dem Erfolg geführt, daß dem Kommunalverband ausländisches Weizenmehl zugewiesen worden ist. Es soll deshalb alsbald nach Eingang dieses Mehles die jetzt 40 Prozent betragende Brotstreckung auf 20 Prozent herabgesetzt werden. Das Brot soll dann hergestellt werden aus 20 Prozent Streckungsmitteln (Weizenmehl usw.), 80 Prozent Weizenmehl und 50 Prozent Roggenmehl. Die Frage der Brotstreckung im neuen Erntejahr wurde dem engeren Ausschuß zur Vorberatung überwiesen. Die Schätzung der Ernte auf dem Halm soll bei den künftigen Ablesern besonders scharf vorgenommen werden. In den ehemaligen Munitionswerkstätten in Dresden sind Kreiswerkstätten für Schwerbeschädigte eingerichtet worden. Der Bezirksauschuß beschloß, der Bezirksversammlung eine Beteiligung an diesem Unternehmen mit 20000 Mark vorzuschlagen.

—* Das neue sächsische Wahlgesetz. Der ursprüngliche Regierungsentwurf für das neue sächsische Wahlgesetz hat in der gestern stattgefundenen Sitzung des Gesamtministeriums noch in 2 Punkten eine Abänderung erfahren. Zunächst hat man die Absicht, das Land in 10 Wahlkreise einzuteilen, mit Rücksicht darauf ausgegeben, daß die Umstellung auf neue Wahlkreise den politischen Organisationen viele Schwierigkeiten bereiten würde. Demgemäß wurde die Beibehaltung der bisherigen 3 Wahlkreise beschlossen. Ebenso wurde die Zahl der Abgeordneten, die bisher 96 betrug, auf 84 herabgesetzt, weil das Gesamtministerium der Auffassung war, daß Ersparnisgründe und die Einschränkungen, die der Aufgabenkreis des Landes durch die Reichsregierung erfahren hat, die Herabminderung berechtigt erscheinen lassen. Für die Berechnung des Wahlergebnisses und die Zuteilung der Abgeordneten ist das Verfahren beibehalten worden, das schon in dem ersten von uns veröffentlichten Entwurf vorgesehen war (s. Nr. 139).

—* Die in weitesten Kreisen als leistungsfähig bekannte Zigarren- und Zigarettenfirma Hans von der Born, Engrosverkauf und Kontor Pirna, Gartenstraße 40, eröffnet Montag, den 21. d. M., in Dresden-A., Bismarckplatz 4, Hauptbahnhof, Grand-Hotel Union, und Dresden-U., Schäferstraße 15, Nähe Markthalle, früher Keppler & Co., Verkaufsstellen und bietet durch ein reichhaltigstes Lager der besten Sorten in Tabakwaren Gelegenheit zu günstigstem Einkauf.

—* Also doch! Dieser Tage war in der Presse mitgeteilt worden, die süddeutschen Staaten hätten sich einer vom Reichsernährungsministerium geplanten Erhöhung der Fleischpreise widersetzt. Das Ministerium habe diese Erhöhung für nötig gehalten, um den Landwirten Ersatz für die nicht mehr auf der jetzigen Höhe zu haltenden Häutepreise zu geben, zumal Bayern habe aber energisch widersprochen. Jetzt wird amtlich festgestellt, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Die Erhöhung der Fleischpreise, und zwar unter Wegfall der Häutezuschläge, ist bereits in Kraft getreten. Sie hat die Zustimmung des Kabinetts am 4. Juni gefunden und ist bereits im „Reichsanzeiger“ und in der „Bayerischen Staatszeitung“ veröffentlicht worden.

—* Gohrlich. Hilfslehrer Egon Rennert, der zurzeit beurlaubt ist, wird durch Schulamtskandidat Hünchen aus Weißig bei Böhla vertreten.

—* Bischofswerda. Zu der nächste Woche hier stattfindenden gastgewerblichen Ausstellung haben gegen 100 Aussteller ihr Erscheinen zugesagt. Die stattliche Halle und der geräumige Schützenhausaal sind bis auf den letzten Quadratmeter vergeben. 18 Berufsgruppen werden mit ihren Produkten vertreten sein. Von privater sowie von behördlicher Seite ist eine ansehnliche Zahl Medaillen und Diplome gewährt worden.

—* Neustadt. Der Reichsausschuß für Selbstübungen veranstaltet am Sonntag, den 20. Juni, im Deutschen Reiche Wettkämpfe für die gesamte männliche und weibliche Jugend bis zum 17. Lebensjahre. Auch in Neustadt tritt an diesem Tage die weitausfähigste Jugend unserer Stadt und der Nachbargemeinden Langburkersdorf, Polenz und Bertelsdorf auf den Plan. Die Wettkämpfe beginnen vormittags 8 Uhr auf dem Turnplatz an der Turnhalle.

Dresden. Die Stadtverordneten stimmten einer Ratssvorlage zu, nach der das Grundgehalt des Oberbürgermeisters auf 40000 Mark und das des 2. und 3. Bürgermeisters auf 20000 Mark steigend bis 28000 Mark herauf gesetzt wird. Weiter beschlossen die Stadtverordneten einer 50prozentigen Erhöhung des Fahrpreises für die Straßenbahn zuzustimmen, so daß dann fortan der Preis für eine Fahrt 60 Pfg. betragen wird.

Dresden. In der Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Hebigau stürzte am Freitag vormittag ein großer Holzrahmen um und traf den dort beschäftigten Zimmermann D. L. auf den Kopf. Er trug dabei eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Zu dem Vorkommnis auf dem Postplatz (s. letzte Nr.) meldet der Polizeibericht: Am 16. Juni nachts in der 11. Stunde ist auf dem hiesigen Postplatz im Laufe eines Streites zwischen Zivilpersonen und einem Infanteristen diesem das Seitengewehr entrisen worden. Hierauf hat eine bis jetzt nicht ermittelte Zivilperson mit diesem Seitengewehr einen auf einen Straßenbahnwagen der Linie 7 springenden Kavalleristen durch Stich in die linke Seite schwer verletzt. Der Schwerverletzte ist infolge starken Blutverlustes in dem Straßenbahnwagen in der Hauptstraße zusammengebrochen und hat nach Anlegung eines Notverbandes in das Militärklozareth I gebracht werden müssen. Sachdienliche Mitteilungen zur weiteren Aufklärung dieser Vorgänge bzw. zur Feststellung des Täters werden an das Polizeipräsidium erbeten.

Hohenstein-Ernstthal. Die Waldungen der Umgegend werden von einer schwerbewaffneten Jägerbande unsicher gemacht. Entwaffnungsversuche führten bisher zu unblutig verlaufenen Schießereien. Die Gendarmerteilung der Umgegend unternahm erfolglos gebliebene Streifen.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Carlsburg.

Anfertigung und Lager von Bruchbandagen empfiehlt Ernst Hering, gegenüber „Stadt Leptiz“, Bad Schandau.

Herrenstoffe :: Kostümstoffe :: Billardtuche

Tuchhandlung Pörschel, Inh. Herm. Erlor, Dresden-A., Scheffelstraße 19.

Heilsalbe Seideneier

Bewährt durch seine hautbildende Heilkraft bei allen u. frischen Wunden, Insektenstichen, Brandwunden, Flechten. Nur in Apotheken erhältlich!

Isis-Werke, Demitz-Thumitz's

Borzügl. Korsetts in allen Weiten zu Max Schulze, Marktfr. bill. festen Preisen

Fürsch, Reh, Kalb, Schaf, Ziegen u. Zickelfelle sowie Rinds u. Rohhäute kauft d. Rohlederhandl. E. Hammer, Kirchstr. 27.

Lumpen, Knochen, Eisen und Almetall

Sauers Nachf. Aug. Hennig Rathmannsdorf-Plan.

Erdal

der beste Schuhputz, schwarz und gelb, wieder billiger eingetroffen und stets in großen und kleinen Dosen, sowie auch echtes Lederfett zu haben bei

Karl Rehschub, Hotoldiener, Elb-Hotel.

zum Französischen Unterricht f. 2 Kinder (Konversation) wird eine

Dame gesucht.

Zu melden von 1-3 Uhr Villenkolonie Ostrau 49.

Schlachtpferde

Laufen überzeit U. Wehner, Bad Schandau

Preiswerter Mittagstisch

für die Mitglieder des Kurtheaters

gesucht.

Dir. S. Kamm, „Villa Anna“.

Ein sauberes, ordentliches Dienstmädchen

bei hohem Lohn, guter Kost und Behandlung für besseren Privat-

haushalt nach Oppach bei Böbau für bald gesucht.

Gest. Ang. unter N. B. 141 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zeitungsbote

für Rathmannsdorf-Plan zum 1. Juli gesucht.

Zu melden in der Sächs. Elb.

Möbl. Zimmer

für die Mitglieder des Kurtheaters

gesucht.

Dir. S. Kamm, „Villa Anna“.

Hypothekengelder

leicht nachweislich leberzeit realer

Selbstgeber. Auch würde er zur Kapitalanlage kleineres oder

größeres

Sausgrundstück kaufen.

Off. u. S. 139 an die Elbzeitung.

kluge Frauen

gebrauchen bei Regelförderung und

Stoekung meine auch in den hart-

nächsten Fällen sicher wirkenden

Spezialmittel. Vollständig un-

schädlich mit Garantierechein,

ohne Verunstaltung, streng dis-

kreter Versand.

Erfolg schon in einigen Tagen.

S. Larsen, Spezialmittel für Frauenhygiene

Frauenklub

Hamburg 670,

Kaiser Wilhelmstraße 582.

Hausordnungen, Mietverträge

zu haben in der Sächsischen Elbzeitung.

Stadt-Sparkasse Bad Schandau.

Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 18 917. — Zinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen
an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr
und nachmittags von 2—4 Uhr.
Sonntags durchgehend von 9—2 Uhr.
Fernruf Nr. 99.

Zwei Skizzen von Albert Weatier.

Einer.

Wie er hieß, tut nichts zur Sache. Aber wie er wirkte, das war fürchterlich. Was zunächst an ihm aufstieß, waren seine riesenhaften, ungechlachten Hände. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, um auszudrücken, wie die Masse dieser Hände auf mich wirkte. Ich habe einmal in einem Tischlereibetriebe mächtige Eichenklöße stehen sehen. Bei ihrem Anblick kam mir damals unwillkürlich der Gedanke: Wenn diese Klöße jetzt von unsichtbaren Gewalten in rasender Geschwindigkeit geschwungen würden und auf dich niederprasselten, dann wärst du Brett — so ähnlich wie die Eichenklöße dort in der Fabrik — so wirkten seine Hände. Das war jedoch bei weitem nicht das Einzige an ihm, was häßlich und gräßlich berührte. Er hatte außer diesen fürchterlichen Eichenklöhen Paralyse. Weit vorgeschritten schon. Er grinste und er lachte nur. Das waren seine einzigen Ausdrucksmöglichkeiten. Und ein Paar dumme Augen bohrten stierig in die Luft. Zum Glück gings rasch vorüber. Nur wenig Tage durch hat er sich kotbeschiert von der Matratze fort und über die Diele seiner Einzelzelle hin und her gewälzt. Nur Tage! — Gott sei Dank! — Nicht Wochen durch! — Dann war's so weit.

Da aber kam das Gräßlichste: der Tag, da man den Paralytiker zu Grabe trug. Seine Frau, die Mutter von — zwölf Kindern!, war mit dieser Kinderschar von weit — weit her zum letzten Weggeleit für ihren toten Mann gekommen. Es fehlten nur zwei Kinder, die irgendwo in einer Anstalt lebten. Schwachsinzig schon von Jugend auf! Der älteste Sohn war der sympathischste. Die Hängeschultern mochten hingehen. Aber zwei andre Söhne trugen schon das Keinszeichen des nahenden Blödsinns in schauerlicher Schädelform zur Schau. Zwei Kinder litten an eiternden Beinen. Ein Sohn piffte nur noch mühsam auf dem linken Lungenflügel. Ein Mädchen hatte tiefende Augen und klebrigen Ausschlag, die ältere Schwester Brustkrebs, noch einer andern hatte man von Heirat abgeraten. — „Unmöglich!“ — hatte ihr der Arzt gesagt. Das kleinste der Mädchen war Krüppel durch und durch. — Und alles — alles Syphilisgift! Und alle — alle — die Mutter wie die Kinder — sie weinten, ja sie schrien um den Toten.

Wahnten sie denn nichts, und merkten sie denn nichts, und wußten sie tatsächlich nicht die Spur?! Ich sah die Frau und sah die Kinderschar, die schluchelnden um den Sarg herumstand. Und als der Sarg verschwand, da ging ein Schauern durch mein heilgebliebenes Blut; es schien mir so, als sprühete aus dem Grab herauf in grellster Flammenschrift das Faustwort: „ich heiße die Schuld“

Der letzte Brief.

Ich gehe durch den Wald. Die Ferne ver-schwimmt in lauter Streifen. Diese dünnen feinen Streifen sind Regen. — Ich merk' es nicht! — Mir tut die Röhle auf der Stirne wohl. Es tropft vom Hut. Der Weg ist weich. Ich höre meine Schritte kaum. Das junge Moos nimmt jeden meiner Schritte still und geduldig hin. Es duckt sich scheu. Als wär' es manchen harten Tritt gewöhnt. . . . Wie wohl das tut! Kein Stein achtet unter meinen Füßen. Nur an manchen Stellen, da perlen unter meinen Schritten Anmengen kleiner Tropfen aus dem Moos hervor; so — wie der Sekt perlt, der den Glasrand überschaumt. . . . Und ich denke mit einem Male an einen Abend mit Sekt und einer roten Lampe. . . . Darum tut mir — glaube ich — der Regen auf der heißen Stirn so wohl. Damals war ich nicht allein. . . .

Wenn du hier im Regen bei mir wärst — du, mit der ich jenen stillen Abend lang beim Sekt gefessen habe, damals, als der Krieg gerade im Lande seine Peitsche zu schwingen begann und als auch ich ging. . . . Wenn du heut' im Regen dicht an meiner Seite schrittest, — dann wäre Sonnenschein bei allem Regen und in meinem Herzen wäre Leuchten, und dicht an meinem Ohre wäre Lachen. Aber das kommt nicht! — Weder das Leuchten, noch das Lachen, noch du! — Ob du mich vergessen hast? — Ich hab' dich nie vergessen können. Nie! Heilig, wie immer in den allerheiligsten Stunden meines Lebens stehst du vor mir. . . .

Aber irgend jemand hat die rote Lampe von damals verhängt. Mit Schleiern, die das Licht bleich machen. So bleich, daß die Gesichter im Kreise der roten Lampe leblos erscheinen. — Ob es Frauenschleier sind? Nein — es sind Schleier, die du selbst webstest. In langen Tagen und schweren Nächten. Schleier, an denen ich dich weben sah, so oft ich kam. Schleier, die ich dir nicht zur rechten Zeit zerrissen habe. Nun hast du deine Seele in die Schleier eingehüllt. Und ich bin matt geworden durch den Krieg. Ich habe keine Kraft mehr, die Schleier von deiner Seele herunterzufegen, damit die Seele wieder leuchtet wie einst. Und du merkst die Mattigkeit, die mich zermürben möchte, nicht! Merkst nicht, daß es auf meinem ganzen Wesen wie eine schwere Krankheit liegt, die alles zersäet und die mir die Beweglichkeit der Seele raubt.

So geh' ich durch den Wald. Und die Ferne wird zu lauter dünnen, feinen Streifen. . . . Und diese Streifen sind Regen — rieselnd rauschender Regen. . . . Ich merk' es kaum. . . . Mir tut die Röhle auf der Stirne wohl. . . . Und ich denke an die rote Lampe und an den Sekt des stillen klaren Abends und immer — immer an dich. . . . Du merkst es nicht. . . . Das ist die Trennung! . . . Lebe wohl. . . .

Jugend-Zeitung.

Sport.

Unsere Jugend ist ein Freund des Sports. Die letzten Jahrzehnte haben eine bedeutende Entwicklung des Sports gebracht. Der Landbewohner kann seiner entbehren. Die tägliche Arbeit in der freien Natur besorgt Gesunderhaltung und Kräftigung des Körpers in ausreichendem Maße. Von außerordentlichem Segen jedoch ist der Sport für die Bewohner der größeren Städte. Der allgemeine Zug nach der Großstadt, der vor dem Kriege beinahe zu einem Wahne ausgeartet war, bedeutete natürlich eine ungesunde Entfernung von der Natur. Zu dieser Naturentfremdung kam noch — wiederum in besonderem Maße in den Großstädten — als den Mittelpunkten des pulsierenden Lebens — eine verweichlichende Lebensführung, woraus nun ganz naturgemäß, fast instinktiv, der Sport hervorgegangen ist, der noch heilen und retten kann.

Rieserbrennen, Ring- und Boglsämpfe und Radersport kommen hier kaum in Betracht, eher Tennis, Fußball und alle die anderen Ballspiele, Schiessen, Kegeln. Sie führen zu Zielsicherheit und Entschlossenheit. Das Turnen ist ein vorzügliches Mittel zur körperlichen Ausbildung und zur Stärkung der Gesundheit, besonders, wenn es im Freien geübt wird. Dem Turnen gleichzuachten in seiner Wirkung ist das Schwimmen. An erster Stelle stehen zweifellos die Sporte des Wanderns, Bergsteigens, Schnees- und Schlittschuhlaufens und des Rodelns. Sie entvölkern die Wirtshäuser und Kaffeehäuser, Spielhöhlen und Nachtlokale und können in ihrer segensreichen Wirkung auf Körper und Geist von keiner Erregungssucht der Seilmethoden ersetzt werden.

Meine rote Nase.

Von Elise Liez.

Wer kennt denn nicht „vom Rentier Nase die traurige Geschichte“, der sich ob seiner roten Nase blies aus das Lebenslicht! — Wer kennt sie wohl nicht! —

Als ich sie das erste Mal hörte, ergriß mich ihre Tragik auf das tiefste. War es mir doch, als hörte ich die traurige Geschichte meines eigenen Lebens. Ob mich der liebe Herrgott, da er mich schuf, gleich mit der roten Nase begabt hatte, ob der Lichtblau Schleier, mit dem mich meine Mutter im Winter lieblich zu verhüllen pflegte, dieses mein Schicksal verursacht hatte, ich weiß es nicht. Tatsache war: die Nase war und blieb rot. „Man sah den roten Finken wie einen Glühstrumpf blühen“, und da wir als Schülerinnen der ersten Klasse gerade den „Spaziergang“ verdaut hatten, war der Gedanke für meine Mitschülerinnen gar zu naheliegend, mich allmorgendlich mit Pathos also zu begrüßen: „Sei mir gegrüßt, du mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel!“ Was nun? Auf der Brücke stand ich tief sinnig und schaute hinab in die Fluten der „Passarge“ (man konnte sie im Sommer durchwaten), Selbstmordgedanken schrecklich im Dusen wälzend; denn übermorgen war das Schicksal, wo ich mir die Liebe des Primaners Müller zu erlesen hoffte. Ach ja! Wäre bloß die Nase — die Nase nicht gewesen!

Ich bin damals doch nicht hinabgesprungen, und der Primaner Müller hat auch nicht mit mir getanzt. Ich war sehr, sehr unglücklich. Aber das ließ einen kühnen Entschluß in mir reifen: ich wollte einen Arzt konsultieren! Ja! Ganz heimlich! Denn Mutter hätte schön geschimpft! Gedacht — getan! Der Professor war nicht da. Statt dessen der junge, hübsche Assistenzarzt. Er heuchelte ein tiefes Mitleid und eine sänftliche Hilfsbereitschaft und schrieb und sprach: „So, mein gnädiges Fräulein (wie gut mir das hinunterging), mit dieser Tinktur bestreichen Sie heute abend das ganze Gesicht! Morgen schälen Sie es ab! Sollte es nicht abgehen, nun, so nehmen Sie Ather! In acht Tagen sind Sie schön wie Aphrodite, da sie dem Meereschaum entstieg!“ Errotend und glücklich in Erwartung der „Aphrodite“ zog ich von dannen. Abends kam nun das Experiment. Ich bestrich mich nach Vorschrift. Ein Bild in den Spiegel — ein Sprung nach der Tür und zugeschlossen, daß mich bloß keiner in diesem Zustande erblicke! Ein Indianerweib war eine Schönheit gegen mich! Aber morgen — morgen kam dafür die „Aphrodite“!

Der Morgen kam, die Erwartung hatte mich kaum schlafen lassen. Ich fing an zu „schälen“! — Ach ja — hat sich was! Das Zeug war „anhänglich“ und bot allen Bemühungen Trotz. — „Minna, Minna!“ rief ich in höchster Aufregung, „schnell, laufen Sie in die Apotheke und holen Sie Ather, gleich für 50 Pfennig!“ Mutter merkte auf! O weh! Aber Minna ging und kehrte wieder! Ich griff nach dem Ather. In einer halben Stunde fing die Schule an. Ich rieb und rieb. Schweißtropfen standen auf der Stirn vor Angst und Aufregung. Es — war — umsonst! Der Ather war zu Ende und ich leuchtete immer noch in Kupfer, Braun und Rot. Und so würde ich nun leuchten mein Lebenlang! Ich war gebrochen. Dazu räutelte Mutter an der Tür. Weh! mir Armen! Doch — die Banke blieb ihr im Halse stecken. Sie lachte, daß sie sich schüttelte: „Erbarmung, Mädchen (in Ostpreußen sagt man „Erbarmung!“), wie siehst du aus?“ — „Um Gott, Mutter — Mutter, hilf mir!“

Nun ging's denn mit vereinten Kräften und zwei Mark Ather wieder an das Werk. Nach zwei Stunden leuchtete ich nur noch rot. Aber meine Haut war ich mit losgeworden; ich blutete. Zentimeterdick strich ich nunmehr Panolin und hatte drei Tage Stubenarrest. Meine Nase war davon nicht heller geworden — im Gegenteil! Aber furiert war ich doch! Ich nahm mir nie wieder das Leben und ging nie wieder zu hübschen, jungen Assistenzärzten. Und das möchte ich allen meinen armen Leidensgefährten auch raten! — Man kommt auch mit roten Nasen durch die Welt, wenn man sie nur mit Humor und meinetwegen auch mit ein wenig Puder trägt. Und statt des Primaners Müller hat sich späterhin noch mancher Dr. Meyer und Säulke in mich verliebt — auch trotz der roten Nase!

Die heutige Jugendbewegung.

Von S. Babbit, Vengert i. B.

Die jungen Leute beiderlei Geschlechts, teils noch Schüler, teils Studierende, teils auch beruflich Tätige, wollen sich mit Gleichgesinnten aller Nationen und Klassen zusammenschließen und durch gemeinsames Wirken bessere Zeiten erstreben,

nicht in bezug auf das materielle Leben, sondern auf eine ethische Hebung der Menschheit.

Einige Grundsätze der „Weltjugendliga“ sollen hier wiedergegeben werden: Der Erzieher sei nur ein Helfer und Ratgeber; der Mensch hat sich selbst zu erziehen. Die in uns schlummernden Kräfte müssen zur vollsten Entfaltung gelangen können. Das Kind soll denken lernen (was nach Ansicht der Jugendlichen in der heutigen Schule nicht erreicht wird). Jeder hat an der Entwicklung der andern Menschen mitzuarbeiten. Man schadet sich selbst, wenn man andern schadet. Gesellschaftliche Stellung und größere Begabung erhöhen nur die Verantwortlichkeit, dürfen aber nicht als Verdienst angesehen werden. Aus eigener Erfahrung soll sich jeder eine eigene Überzeugung bilden und danach handeln. Unsere Mitmenschen sind nicht dazu da, von uns gerichtet zu werden, sondern wir müssen trachten, sie zu verstehen. Nur über uns selbst dürfen wir harte Urteile fällen. Man strebt einer Verbrüderung zu, die nicht die Gegensätze, sondern die versöhnenden Momente sucht.

Wenn man so sieht, wie die heutige Jugend innerhalb dieser Kreise dem Hergewachten feindlich gegenübersteht, so kann man die Befürchtung nicht unterdrücken, daß — falls diese Gedanken durchdringen — eine Zeit der frassenden Gegensätze zwischen den Generationen sich entwickeln muß. Besonders das Urteil über die Schule ist stark ablehnend. Der Eindruck, den man in den Versammlungen der Jugendlichen gewinnt, ist recht geteilt. Ich freue mich, daß so viel ethisches Streben, ein so tüchtiger Wunsch nach Verbesserung unserer gewiß nicht guten Zustände in der Jugend lebt. Das Suchen nach einer höheren, weniger materialistischen Weltanschauung und die ausgeprägte Konzentrierung auf ideale Ziele wirkt hoffnungserweckend. Dabei ist aber nicht zu verkennen, daß man in der Form und auch in der Zielsetzung in einer Weise radikal vorgeht, die zwar jugendlich ist, aber der Gefahren viele in sich birgt. Eine Verallgemeinerung eigener Erlebnisse, das Verkennen des guten Willens der Eltern und Lehrer (unter denen doch auch weilschauende Persönlichkeiten sind!) muß auf den reiferen Menschen beunruhigend wirken.

Mancher Konflikt wird sich in kommender Zeit zwischen alt und jung entwickeln, schärfer, als die in jeder Epoche herrschende Gegensätzlichkeit zwischen den Generationen sie immer mit sich brachte; dem werden wir nicht ausweichen können. Alle können aber danach trachten, der Gedankenwelt der jungen Leute nicht kraß verneinend gegenüber zu stehen; jeder soll mit ihnen über ihre Ziele sprechen, sie in dem, was sie für gut halten, zu fördern suchen, und es wird nur förderlich sein, wenn sich auch die älteren Personen von dem Feuer der Jugend erweichen lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Prozeß Scheidemann-Sonnenfeld lautete auf zwei Monate Gefängnis für den Angeklagten Sonnenfeld. In den vom Vorsitzenden des Gerichtshofes verurteilten Urteilsgründen heißt es: Die vom Angeklagten aufgestellte Behauptung, daß Scheidemann eine Belohnung für die Ermordung Liebknechts und der Rosa Luxemburg ausgesetzt habe, ist nicht wahr; er hat sie selbst nicht aufrecht erhalten. Der Angeklagte hat auch nicht in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt; es ist ihm vielmehr nur darauf angekommen, Scheidemann eins auszuwichen. Der Staatsanwalt hatte nur 600 Mark Geldstrafe beantragt.

§ Verschiebung von Kriegsgewinnen. Ein Berliner Ehepaar, der Kaufmann Laubhold und seine Frau, verfuhrte vor einiger Zeit, seine Kriegsgewinne in die Schweiz zu bringen. Beim Überschreiten der Grenze wurden ihnen für 425 000 Mark deutsche Wertpapiere, für 48 000 Kronen österreichische Wertpapiere und für 100 000 Mark Brillanten und Schmuck beschlagnahmt. Die Straf-kammer zu Konstanz verurteilte jetzt Laubhold zu einem Jahre Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe, die Ehefrau zu 20 000 Mark Geldstrafe; außerdem wurde auf Einziehung aller beschlagnahmten Wertpapiere erkannt.

§ Die Meuterei in der Zückerboger Strafanstalt, wo im April vorigen Jahres der Gefangenen-auffeher Gausche von fünf Sträflingen überfallen, gefesselt und mehrlos gemacht wurde, ist jetzt geklärt. Die Meuterer hatten seinerzeit die Tore geöffnet und waren entkommen. Zwei wurden wieder eingefangen. Die Potsdamer Geschworenen verurteilten den kaum 21-jährigen, schon zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Angeklagten Szafranski wegen schwerer Meuterei zu fünf Jahren Zuchthaus.

§ 15 Jahre Gefängnis für Soldatenmißhandlung. Wegen empörender Soldatenmißhandlungen hatte sich vor dem Kriegsgericht der früheren 18. Division in Altona der frühere Witzfeldwebel Hermann Tietjens zu verantworten. Tietjens führte in Kriegsgefangenschaft eine Kompanie deutscher Kriegsgefangener, die er in verabscheuungswürdigster Weise behandelte. Er ging ständig mit einem Rohrstock und schlug damit, wohin er traf, auch nackte Mannschaften. Schwache und Kranke, die sich nicht wehren konnten, behandelte er am schlimmsten, schlug sie und ließ sie tagelang hungern und frieren. Einer von ihnen starb infolge der Mißhandlungen. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu der höchsten nach dem Gesetz zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis und Degradation. Der Vorsitzende hob in der Urteilsbegründung hervor, daß auf Taten wie die des Angeklagten das ganze Volk mit grenzenlosem Abscheu blicke. Das Gesetz sieht aber, wie er ausführte, Fälle von solcher Bestialität anscheinend nicht vor, so daß leider nicht auf Zuchthausstrafe erkannt werden konnte.

§ Der Prozeß im Hause Sachsen-Meiningen. Im Rechtsstreit des ehemaligen Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen gegen die Gemahlin seines Neffen, des Prinzen Georg, eine geborene Gräfin Dorf, auf Unterlassung der Führung des Namens Sachsen-Meiningen, hob das Oberlandesgericht Jena das Urteil des Landesgerichts Meiningen, das der Klage stattgegeben hatte, auf.

§ Franzosenbeleidigung. Die Studentin Dettlesien aus Jena, die wegen angeblicher Beleidigung der französischen Besatzungstruppen nach einer von der Deutschen Volkspartei in Ludwigshafen veranstalteten Volksversammlung verhaftet wurde und dann entflohen, wurde vom Kriegsgericht der marokkanischen Division in Landau in der Pfalz zu einem Jahre Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Irrwege.

Roman von H. Markby.

22.

Nachdruck verboten.

Vor ungefähr einer halben Stunde war dem Hausherrn ein Besuch gemeldet worden, der seinen Namen nicht hatte nennen wollen. Es konnte kein Unbekannter sein, denn kaum mochte Leo das Empfangszimmer betreten haben, als von dort Laute freudiger Ueberraschung zu den in der traulichen Wohnstube weilenden Verlobten drangen. Während ihres lebhaften Zwiegesprächs vergaßen beide des erschienenen Besuchers, bis er nun mit Leo ins Zimmer trat. Des Rechtgenannten erste Gesichtszüge trugen einen froh-gelebten Ausdruck, wie nicht seit langer Zeit. Ein gleich froher Klang lag im Ton seiner Stimme, als er, die Herrschaften einander vorstellend, sagte: „Herr Rudolf Markwart unser neuer kaiserlicher Reichsbankdirektor — meine Schwester Ruth, Herr Brüdner, Fabrikbesitzer.“

Es hätte für Ruth der Namensnennung nicht bedurft, auf den ersten Blick in das keineswegs schöne, aber angenehme, Geist, Klugheit, Energie und Herzengüte wider- spiegelnde Gesicht des fremden Herrn in demselben das Original einer auf Leos Schreibung aufgestellten vorzüglichsten Kabinettsphotographie zu erkennen. Sie sprach es aus, während sie mit der ihr eigenen Anmut dem Bankdirektor ihre Hand reichte — und gab dann ihrer Freude — des Bruders besten Freund aus seiner Schul- und Militärzeit persönlich kennen zu lernen — in liebenswürdiger offener Weise Ausdruck.

Markwart antwortete verbindlich, der dabei in seiner tiefen Stimme warm aufquellende Ton verriet deutlich seine froh bewegten Empfindungen über das Wiedersehen mit seinem alten Freunde.

„Der Gedanke daran und die Hoffnung,“ fügte der Bankdirektor hinzu, „unsere freundschaftlichen Beziehungen durch häufiges Zusammensein immer fester zu knüpfen, machte mir die plötzliche Berufung nach Stromberg doppelt erwünscht und wertvoll. Nicht nur, weil sie mir erst vor ein paar Tagen zugeht, sondern in der Absicht, Leo zu überraschen, machte ich ihm keine Mitteilung. Ich freute mich wie ein Kind auf den Augenblick, wo ich unerwartet vor meinem alten Freunde und treuen Kameraden stehen würde.“

„Wie dich der Augenschein überzeugte, ist dir die geplante Ueberraschung glänzend gelungen,“ rief Sternfeld freudig bewegt. „Die herrliche Gewißheit, unsern früheren persönlichen Verkehr nun wieder in alter Weise zu erneuern, verjüngt mich förmlich. Formeller Einladungen bedarf es zwischen uns nicht. Du wirst kommen, so oft du Zeit hast und Lust verspürst zu einer gemütlichen Blaudernde. Je häufiger du uns durch deine Gegenwart erfreuen wirst, desto dankbarer werden wir dir sein.“

„Aber ich möchte doch bitten, bester Sternfeld,“ kam Brüdner einer Erwiderung Markwarts zuvor — „nicht von vornherein den Herrn Bankdirektor ganz und gar in Beschlag zu nehmen, auf Kosten der Gesellschaft, die doch auch ihre berechtigten Ansprüche auf Herrn Markwart und Frau Gemahlin erheben dürfte.“

„Ich bin unverwundlich,“ warf Markwart ein. „Ah,“ lächelte Brüdner bedeutungsvoll, „eine um so bevorzugtere Aufnahme in der Gesellschaft darf ich Ihnen prophezeien! Uebrigens treffen Sie es gegenwärtig ungünstig. Die gefälligen Zerstreungen, woran sonst kein Mangel in unserer Stadt, liegen in diesem Winter im Argen!“

„Vermutlich die leidige Folge des bedauernden Streiks?“ ging der Bankdirektor höflich auf Brüdners Rede ein.

„Allerdings!“ bestätigte jener. „Durch die allgemein sich geltend machende bedrückte Stimmung veranlaßt, sind einige unserer tonangebenden Familie verzeilt, in den Salons, den wenigen, welche sich trotz allem der Geselligkeit öffnen, herrschen Debe und Langeweile.“

„Dann,“ versetzte Markwart, „bleibt man ihnen besser fern und flüchtet zur Arbeit,“ dem unfehlbaren Mittel gegen das Gepest der Langeweile.“

Zwischen hatte der Hausdiener ein silbernes Tablett, besetzt mit einer langhalsigen Flasche und Gläsern, herbeigeführt, auf ein Seitentischchen gestellt, die Flasche entstopft und dann auf einen Wink von Ruth sich wieder entfernte. Selbst die Gläser mit dem eine köstliche Blume ausströmenden edlen Rheinwein füllend, präsentierte sie dem neuen Gast das erste Glas und sagte mit ihrem reizenden Lächeln: „Gestatten Sie mir, Ihnen einen Willkommtrunk zu bieten.“

„Ich würde es als einen besonderen Vorzug schätzen, wollten ihn mir gnädiges Fräulein nach alter deutscher Sitte kredenzen,“ versetzte Markwart bittend.

Unter lieblichem Erröten nippte Ruth von dem Wein, wonach der Bankdirektor, dankend sein Haupt neigend, das Glas in Empfang nahm und es genau an der Stelle an die Lippen setzte, die der frische Mädchenmund berührt hatte. Markwart trank zuerst auf Ruths Wohl. Dann sich Sternfeld zuwendend, sagte er ernst: „Auf treue Kameradschaft.“

„Fürs ganze Leben,“ fügte Leo bewegt hinzu. „Hell klangen die Gläser gegen einander. — Ein paar Minuten später verabschiedete sich der Bankdirektor. Nachdem er, wenige Stunden nach seiner Ankunft in Stromberg, zuerst der Sehnsucht seines Herzens genügend, den alten Freund begrüßt hatte, war seine Zeit an diesem ersten, seiner neuen Amtstätigkeit gebührenden Tage gemessen. Doch auf Witten der Geschwister, ihnen diesen Abend zu schenken — nahm er augenscheinlich gern die herzliche Einladung an.

„Nicht nur für heute, Rudolf,“ sagte Sternfeld, während er den Freund bis vor die Haustür begleitete, „gib deine Zusage; ich hoffe, du machst uns recht oft die Freude, an unserem Tische zu erscheinen, aber sonst — eigentlich bedarf's erst nicht der Versicherung — bist du zu jeder Stunde herzlich willkommen.“

„Tausend Dank, Sternfeld, ich gedenke von deiner freundlichen Erlaubnis reichlich Gebrauch zu machen. Uebrigens, sag mal,“ Markwart zögerte einen Moment, „die prächtige alte Dame, von der du mir immer viel erzähltest, irre ich nicht, nanntest du sie Tante Lina — lebt doch noch?“

„Ja freilich, Gott sei Dank! Tante Lina wird mitunter arg von Migräne geplagt. Wir überlassen sie dann während mehrerer Stunden der ungestörtesten Stille und Ruhe, wie eben an diesem Vormittag, es ist das beste, sicherste Wiederherstellungsmittel. Heute abend werde ich das Vergnügen haben, dich mit unserem guten, treuen Hausmutterchen bekannt zu machen.“

„Was für eine angenehme Häuslichkeit hast du, mein Alter! Nun begreife ich, weshalb du nicht das Verlangen fühlst, ein Weib heimzuführen! Wahrhaftig, um deine junge Schwester möchte ich dich beneiden! Sie ist von entzückender Schönheit und Anmut.“

„Ich kann's nicht leugnen,“ nickte Sternfeld mit brüderlichem Stolz. „Ruth ist ein holdes Geschöpf, lieb und gut!

Sie erhellt das Haus für Tante Lina und mich, wie ein Sonnenstrahl! Des unabweislich kommenden Augenblicks, wo er uns verlassen wird, denken wir mit Bangen.“

„Ist etwa schon jemand vorhanden, der Euren Sonnenstrahl für sich einfangen will?“ fragte Markwart, sichtlich gespannt.

„Leider — leider!“ gab Leo seufzend zu.

„Herr Brüdner?“

„Erraten, lieber Freund!“

„A — h!“

Der Bankdirektor fügte nichts weiter hinzu, aber in dem gedehnt hervorgezogenen Laut gab sich ein Gemisch von unheimbarem Erstaunen und Bedauern kund.

Bedauern, weshalb? Ueber diese unwillkürlich aufsteigende Empfindung gab Rudolf Markwart sich keine Rechenschaft, aber während er dem Reichsbankgebäude zuschritt, murmelte er gedankenvoll ein paar mal vor sich hin: „Schade — schade!“

26. Kapitel.

Seelenkämpfe, wie solche die wechselnden, zwiespältigen Empfindungen für ihren Verlobten in Ruth Sternfeld hervorriefen, blieben Irma Brandini unbekannt. In ihrer unbegrenzten Liebe zu Erich Weder gab es kein unklares Gefühl. Mit ihrem ganzen Sein ging sie auf in dem wohnigen Bewußtsein, das Herz des einzigen Mannes zu besitzen, dessen Liebe ihrem Leben allein Wert und Inhalt verlieh. Ihre Verlobung mit dem reichen Landrichter Weder hatte in der Berliner Gesellschaft eine gewisse Sensation erregt. Viele beneideten die kleine Sängerin um die gute Partie. Erich Weder, dem als Referent und Erbe eines hübschen Rittergutes keine Tür sich verschloß, hätte doch wahrhaftig eine bessere Wahl treffen können, in musik- und gesangliebenden und pflegenden Kreisen würde es aufrichtig bedauert, daß die liebenswürdige talentvolle Sängerin mit ihrer Vermählung ihre künstlerische Laufbahn zu schließen gedachte, bevor sie noch die höchste Staffel des Ruhmes erklimmen hatte.

Nähere Bekannte besaß Irma nur wenige. Darunter befand sich wohl keiner, der dem anspruchlosen Mädchen ihr Glück mißgönnen hätte. Nur als sie ihrer Wirtin und deren Kinder ihre vollzogene Verlobung mitteilte, fand die Kunde, obgleich sie kaum unerwartet zu kommen schien, eine geteilte Aufnahme.

Während Frau Maibach unter Freudentränen mit mütterlicher Zärtlichkeit ihre Mieterin umarmte, empfing sie von Wilhelm einen mühsam hervorgefammelten, kurzen Glückwunsch, begleitet mit einem traurigen vorwurfsvollen Blick, den Irma sich ebenso wenig zu deuten wußte, wie den geradezu feindselig bösen Ausdruck in Fändens Augen, als das Mädchen mit sichtbarer Ueberwindung in paar beglückwünschende Worte unverständlich murmelte. Dagegen stand Dr. Sternfelds, von einer warm aus dem Herzen quellenden Zärtlichkeit durchdrungenen Glückwunsch besonders wohlthuend ab. Nicht ohne Beklemmung hatte die junge Braut nach ihrer Verlobung dem ersten Zusammentreffen mit dem bewährten Freunde entgegengeesehen. Sie wußte, er würde sich nicht genügen lassen, schriftlich zu gratulieren, sondern der persönliche Ueberbringer seiner herzlich gemeinten Wünsche sein. Als er dann wirklich vor ihr stand, Wärme und Mienen gewaltig beherrschend, ließ dennoch der bewachte Kiefer Klang seiner iononen Stimme Irma ahnen, was in diesem Augenblick in Sternfelds Seele vorgehen mochte. Einem zwingenden Impulse gehorchend, fügte Irma ihren Dank auf jenen Glückwunsch unwillkürlich in leisem Tone bittend hinzu: „Verheihen Sie mir, zürnen Sie Ihrer kleinen Freundin nicht.“

Ueber des Doktors edles Antlitz flog ein kaum wahrnehmbares Rot. Hätte das liebe Mädchen im Uebermut ihres Glückes an sein unstillbares Weh gerührt, er würde es als eine ihm zugefügte Rücksichtslosigkeit empfunden haben, aber nein! ihre tränenreichen Augen, ihre schmerzlich vibrierende Stimme, bekundeten deutlich Irmas Mitgefühl an dem Leide, das sie ungenügend im Argen angetan hatte.

„Was gäbe mir wohl dazu ein Recht,“ versetzte Sternfeld gelassen. „Dem Herzen läßt sich nicht gebieten. Längst sah ich es kommen, daß ein anderer, Glücklicherer den Schatz haben würde, der mir unerschöpflich blieb.“

„Dieser andere — Sie gönnen ihm nicht —“ flüsterte sie bittend.

„Nein! denn ich halte ihn Ihrer Liebe für würdig.“

„O gewiß!“ rief Irma mit glücklich aufleuchtenden Augen. „Er ist so gut, so edel! Würde er sonst die arme, kleine Konzertsängerin zu seinem Weibe machen wollen? Nie hätte ich gedacht, daß mir ein so reiches Glück beschieden sein könnte, aber vollständig, glauben Sie mir, verehrter Freund, vollständig glücklich werde ich nur sein in der Gewißheit, daß sie mir Ihre Freundschaft bewahren!“

Irmas dunkle seelenvolle Augen blickten schlichtern stehend zu Sternfeld empor. Er neigte sich leicht und ihre sich ihm entgegenstreckenden Hände mit seinen Lippen berührend, versetzte er ernst: „Sie wird erst mit meinem letzten Atemzuge erkalten. Erinnern Sie sich daran, Irma, sollte je in Ihrem Leben eine Stunde kommen, wo Sie eines Freundes bedürfen.“

Der gute Doktor, er vergaß in seinem warmen Eifer, daß sie in Zukunft keines fremden Schutzes benötigt sein würde. Waren ihr leidvolle Tage bestimmt, dann stand ja ihr Gatte, ihr geliebter Erich als ihr Halt, ihr bester Freund ihr zur Seite. Durch unzeitige Befürchtungen wollte sich Irma Brandini das Glück der Gegenwart nicht trüben lassen. Wie das bedrückende Gefühl, das der Gedanke an Doktor Sternfelds unerfüllte Herzenswünsche in ihr erweckt hatte, durch die mündliche Ansprache mit dem Freunde nun von ihr gewichen war, so würden auch die Schatten, welche aus der weit hinter ihr liegenden Vergangenheit gleich einer bedrückenden Vision vor ihr aufstiegen, noch einzig ihr sonniges Glück verdunkeln — schwinden — sobald sie ihrem Verlobten das Geheimnis ihres Lebens offenbaren würde.

„Nun ist's deine nächste Pflicht, gegen deinen Bräutigam offen und wahr zu sein —“ drängte und mahnte Dr. Wahrmut, Irmas Wohlthäter und väterlicher Berater — in seinem Briefe, nachdem er zuvor seiner freudigen Teilnahme bezugs ihrer Verlobung Worte geliehen hatte. „Dedest du die dunklen Seiten in deinem Lebensbuche vor dem Mann deiner Liebe auf. Er wird milde richten. Deine Schuld war gering, sie ist längst gelöhnt durch deine Reue und deinen tadellosen Wandel! Im übrigen, liebe, kleine Tochter, berufe dich auf mich. Wächstest du vielleicht, daß ich dem Landrichter eine wahrheitsgetreue Mitteilung mache?“

„Nein, o nein! Irma bedurfte keiner fremden Stimme zu ihrer Rechtfertigung. Ihr eigener Mund sollte dem Geliebten die Wahrheit bekennen. Sie wußte im Voraus, er würde sie an sein Herz ziehen, ihr die Tränen von den Wangen küssen, also weshalb zögerte sie mit ihrem Ge-

handnis — von einem Tage zum anderen — ungeachtet der Bewußtheit seiner vergehenden Liebe?“

Auch die teure, arme, in ungeflühter Sehnsucht nach ihrem Schmerzenskind sich verzehrende Mutter fragte und bat dringend:

„Ich hoffe, du machtest deinem Bräutigam bereits die nötigen Mitteilungen über deine Familienangehörigen? Er weiß, daß einzig und allein der eiserne Wille deines unglücklichen Stiefvaters dich von Mutter und Schwester trennt? Hast du wider Erwarten bisher geschwiegen, dann, mein geliebtes Kind, zögere mit deinem Bekenntnis, so schwer es dir wird, nicht eine Stunde länger. Du schuldest deinem Verlobten rückhaltloses Vertrauen! Gar oft walteten im Leben unglückliche Zufälle — wahre vor solchen dein Blick und deinen Seelenfrieden, meine Tochter.“

Irma bedeckte die Reiben der geliebten Mutter mit heißen Küffen und Tränen, fest entschlossen, beim nächsten Besuch ihres Erich ihm die einzige Schuld ihres Lebens, in kindlicher Unbedachttheit begangen, offen zu bekennen. Aber als Weder kam, hielt eine dunkle Furcht das schwere Beständnis zurück. „Morgen soll er es erfahren — morgen!“ So verträufelte sich Irma von einem Tage zum anderen — doch — das Siegel auf ihrem Geheimnis blieb ungelöst. Ihre Schen, es zu brechen, steigerte sich, nachdem sie die Bekanntschaft ihrer künftigen Schwiegermutter gemacht hatte.

Die strenge Winterkälte hielt die Dame von einer Reise nach der Residenz zurück. Auf ihren Wunsch nahm Erich einen zweitägigen Urlaub und führte der Mutter seine Braut zu. Der Empfang war freundlich, aber ohne Spur von Herzlichkeit. Gerade danach hatte Irma sich gelehnt. Als ihre schüchtern aufschauenden Augen dem kalten prüfenden Blick der hellen Frauenaugen begegneten, durchflog ein fröstelndes Gefühl das bekommenen Mädchenherz. Frau Weder war eine stattliche Erscheinung in Haltung und Wesen, die des Befehls gewöhnte Gutsherrin repräsentierend. Sie mochte kein allzu mildes Regiment führen, dafür ging unter ihrer Oberleitung in der großen Wirk-

(Fortsetzung folgt.)

Ausfunfteei.

Die **Mandsinseln** (spr. Donsinseln) bestehen aus einer großen Insel, dem sog. Festland Mand, etwa 30 bewohnten Inselchen und zahlreichen Klippen und Schären, die zusammen 1426 Quadratkilometer mit etwa 20 000 Einwohnern umfassen. Die Einwohner, nach Abstammung und Sprache Schweden, nähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Jagd auf Seesvögel und Seehunde. Die einzige Stadt der Hauptinsel Mand (640 Quadratkilometer), Mariehamn, hat etwas über 1000 Einwohner. Die Inselgruppe wurde 1809 von Schweden an Rußland abgetreten.

Giulio Storti, der „neue“ italienische Ministerpräsident, wurde 1843 in der Provinz Cuneo geboren und hat die Rechte studiert. Er war wiederholt Minister (Schweminister, Finanzminister, Minister des Innern) und vier- oder fünfmal Ministerpräsident. Seit dem Tode Crispi's gilt Storti für den hervorragendsten Staatsmann Italiens.

Sardini, der auf dem republikanischen Kontext in Chicago zum Präsidentschaftskandidaten nominiert wurde, ist der Sohn eines armen Dorfarztes von holländisch-amerikanischer Abstammung. Er war ursprünglich Journalist und hat sich als Herausgeber des „Star“, der in Ohio erscheint, einen Namen gemacht. Zurzeit ist er Bankdirektor und Mitglied im Ausschussrat mehrerer Fabriken. Er war Gouverneur von Ohio und ist seit 1912 Mitglied des Senats in Washington.

Die „**soziale Frage**“ ist eine von Napoleon I. erfundene und später auch von Napoleon III. angewendete Redensart, die fester zu einem Schlagwort von inhaltsschwerer Bedeutung geworden ist.

Brünnleinreiter. Die Phrase „auf einem Brunnlein herumreiten“ und das daraus gebildete Wort „Brünnleinreiter“ verdankt die deutsche Sprache einem wunderlichen Ereignis eines Fürsten Neuß, der Heinrich LXXII. hieß und 1853 gestorben ist. Der merkwürdige Erlaß lautete: „Seit zwanzig Jahren reite ich auf einem Brunnlein herum, d. h. Ich verlange, daß ein jeztlicher bei seinem Titel genannt wird. Das geschieht nicht. Ich will also hiermit ausnahmsweise eine Geldstrafe von 1 Thaler festsetzen, der in meinem Dienst ist, und einen Andern, der in meinem Dienst ist, nicht bei seinem Titel oder Charge nennt.“ Der Fürst hatte den seltsamen Ausdruck aus dem Französischen genommen.

Gießbrücke. Unter Gießbrücken versteht man literarische Gießmittel für Träge und Unbegabte, die dem Schüler Mühe und Arbeit ersparen, statt ihn zur Arbeit zu erziehen. Als „Gießbrücken“ gelten besonders die kleinen handlichen Uebersetzungen der lateinischen und griechischen Klassiker. Früher wurde der Ausdruck auch für unsere Konversationslexika gebraucht. Darauf bezieht sich Märders Spottvers: „Und über alle Wissenslücken geht's sicher auf den Gießbrücken!“ Der Ausdruck stammt angeblich aus des französischen Philosophen Jean Buridan (Johannes Buridanus) „Compendium logicae“, ist aber dort nicht nachzuweisen.

Seerwurm. Die Seerwurm-Trauerwäden, die in zahlloser Menge Wanderungen unternehmen, wobei sie, dicht aneinander gedrängt, das Bild eines 3—4 Meter langen, bis handbreiten Bandes darbieten, waren seit dem 17. Jahrhundert vieler Vögel: Seerwurm, Kriegswurm, Wurmdrache Gegenstand vieler Fabeln; man sah sie als Vorboten von Unglück und Krieg an. Im übertragenen Sinne ist die Bezeichnung „Seerwurm“ wohl entlehnt von den langen Linien, in welchen auf einer Straße sich fortbewegende Truppen, aus der Vogelperspektive gesehen, erscheinen.

Besondere Kennzeichen der Eisenbahnwagen. In Japan sind die Eisenbahnwagen im allgemeinen miserabel, aber eine praktische Einrichtung, die eine gute Hilfe für die Orientierung ist, haben sie doch: In jedem Wagen entlang läuft unter der Fensterreihe ein breiter Strich, so breit wie eine Hand oder noch breiter. Dieser Strich ist bei den Wagen der ersten Klasse weiß, bei der zweiten Klasse blau, bei der dritten rot. Man kann also schon von weitem erkennen, wo man den Wagen zu suchen hat, den man benutzen will.

„Gitzensehen“. Eine eigenartige Wahrnehmung, die man bei angestrengtem Lesen oder Schreiben mitunter macht, ist die, daß man allerlei dunkle, artverästelte Gebilde über den hellen Grund des Buches oder des Schreibpapiers hinschweben oder hin- und herzucken sieht. Dieses „Gitzensehen“ findet sich vorzugsweise bei Kurzlichtigen und bei Personen, die an Blutandrang nach dem Kopfe leiden. Gewöhnlich werden die davon Betroffenen arg beunruhigt und geben sich allerlei hypochondrischen Vorstellungen in bezug auf ihr Sehvermögen hin, während es sich fast immer um etwas recht harmloses handelt. Man muß eben nur jeden Blutandrang nach dem Kopfe so viel wie möglich vermeiden.

„Unabhängige“ als Parolebezeichnung ist keine Erfindung der U. S. A. D. Es gab eine Unabhängigkeitspartei schon in Ungarn, nur daß dort die Bezeichnung einen andern Sinn und eine andere Bedeutung hatte als bei den Unabhängigen Sozialisten Deutschlands. In Ungarn nannten sich Unabhängige die Mitglieder der äußersten Linken, die den 1867 mit Österreich geschlossenen Ausgleich bekämpften und die reine Personalunion der beiden Länder aufhoben. Aus Unlaß der ungarischen Reichsgesetze teilte sich dann diese Unabhängigkeitspartei in zwei Fraktionen.

Empfehlenswerte Einkehr- und Unterkunftshäuser in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Bad Schandau.

Städt. Kurhaus
 — Bad Schandau —
 Angenehmer Aufenthalt. — Zeitgemäße Verpflegung.
 Kurkonzerte — Tanzabende.
 Fernsprecher 11. Arthur Ortmann.

Stephans Elbhotel Schandau
 Haus
 ersten
 Ranges.
 Inh.:
 A. Stephan

Hotel und Restaurant WALDHAUS
 Neue Bewirtung. □ Neuzeitig eingerichtete Restaurationsräume.
 Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
 Herrlich im Kirmitzschtal gelegen, zu Fuß in 25 Min. von Bad Schandau durch die ruhige und staubfreie Hartungpromenade zu erreichen.
 Beliebtes Ausflugsziel zum Nachmittags-Kaffee.
 Behagliche Fremdenzimmer. — Schattiger Garten.
 Jeden Mittwoch ausgef. v. Mitgl. von 4 bis 6 Uhr: **Konzert**, der Kurkapelle.
 WEINE erster Firmen. Kalte u. warme Speisen. Vorzügl. gepfl. BIÈRE.
 Fernspr. Amt Bad Schandau 254. ROBERT SEIFERT, Besitzer.

Hotel Erholung
 am Stadtpark.
 Fernsprecher Nr. 72. Fernsprecher Nr. 72.
 Verpflegung der Zeit entsprechend.
 Weine und Biere erster Firmen
 Freundliche Fremdenzimmer
 Ernst Blaske, Besitzer.

„Goldener Engel“
 Besitzer Max Lemke.
 Altrenommiertes, feinsbürgerliches Haus für Familien und Touristen, am Markt und direkt am Landungsplatz der Dampfschiffe.
 Pension. Restaurant mit schönen Veranden und Garten mit Aussicht nach der Elbe.
 Bäder. — Elektrisches Licht. — Garage.
 Fernsprecher 64.

Dampfschiff-Hotel
 direkt am Landungsplatz der Dampfschiffe
 mit schönster Aussicht nach der Elbe
 Restaurant mit großem, schattigem Garten und Veranden. □ Neuzeitig eingerichtet
 Fernsprecher Nr. 15. Besitzer: F. A. Rohde.

Neue Bewirtung. □ Neue Bewirtung.
Gasthaus Gambrinus
 Am Markt.
 Vorzügliche Speisen und Getränke.
 Freundliche Fremdenzimmer. Vereinszimmer.
 Fernsprecher 259. Curt Schuster.

Konditorei und Kaffee
Eugen Tränkners Nachf. Curt Werner
 Bad Schandau □ Basteiplatz
 Große Auswahl in ff. Gebäck.
 Vorzügliche Getränke. Angenehmer Aufenthalt.

Schmilkaer Mühle, Schmilka a. E.
 Gasthof. Angem. Aufenthalt.
 Bes. Max Hoffmann.

Villa Minerva, Bad Schandau
 a. d. Elbe
 Vornehm. Fremdenheim u. Pension
Badallee 219
 im herrlichen Kirmitzschtal zwischen Stadt- u. Kurpark
 Behagl. Zimmer, anerkl. gute Küche, Bäder im Hause
 Schattige Gärten. — Wald. — Fernspr. Nr. 190
 5 Min. vom Dampferlandeplatz. Besitzer **Julius Paschen**.

Hegenbarths Etablissement
 Hotel — Restaurant — Konditorei und Kaffee.
 Angenehmer Aufenthalt.
 Schöner schattiger Garten. Gesellschaftssäle.
 Fernspr. 257. Besitzer **Johannes Lausch**.

Gasthaus z. Erbgericht Postelwitz
 Haus Lothringen
 hält seine Lokalitäten bestens empfohlen.
 Gesellschaftssaal. Vereins- u. Fremdenzimmer.
 Gute, saubere Uebernachtung.
 Beste Bewirtung. □ Mäßige Preise.
 Telefon Amt Bad Schandau 249.
 Hochachtungsvoll **Rich. Dünneber**.

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs
 — zum Nachmittagskaffee —
 ist das
Kaffeehaus Häntzschel, Postelwitz
 Herrlich an dem Elbstrom,
 1/4 Stunde vom Mittelpunkt Bad Schandaus gelegen.
 Fernsprecher 223.

Schrammsteinbaude
 Inmitten herrlicher Waldpartien, nahe der imposanten Schrammsteine.
 Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in 35 Min. zu erreichen.
 Neuzeitl. eingerichtet. Uebernachtung. Sommerwohnungen.
 Küche und Keller gut. Saubere Bedienung.
 Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.
 Gesellschaftssaal für 600 Personen. □ Gute Nacht für Touristen.
 Singschulische Musikinstrumente, ersetzt eine Kapelle von 35 Musikern.
 Zentralheizung. □ Sommer und Winter geöffnet. □ Bad im Hause.
 Fernspr.: Bad Schandau 293. Hochachtungsvoll **Otto Hering**.

Ratskeller
 Bad Schandau, Poststraße.
 Freundlicher Aufenthalt
 Gute Verpflegung.
Anna vorw. Kämpfer
Schützenhaus — Bad — Schandau
 Fernspr. Nr. 47
 herrlich im Kirmitzschtal gelegen, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, bietet auch bei ungünstiger Witterung angenehmen Aufenthalt in geräumiger Veranda und Sälen.
 Zeitgemäße Verpflegung.
 □ Gutgepflegte □ Biere und Weine.
 Schöne Gesellschaftssäle u. Fremdenzimmer zur gefl. Benutzung.
 Hochachtungsvoll
August Kohlase, Besitzer.

Bahrs Hotel
 unstrittig schönste Lage an der Elbe.
 Noch gute Verpflegung.
 Fernspr. 240.
Otto Protze
Schumann's Hotel
 Stadt Berlin
 an der Elbe und am Landungsplatz der Dampfschiffe gelegen.
 Schöner, schattiger Garten.
 Große Veranda
 Freundl. Zimmer. Bad, Elekt. Licht.
 Vorzügliche Verpflegung.
 Das ganze Jahr geöffnet.
 Fernsprecher Nr. 237.

Gerschners Schank- u. Speisewirtschaft
 Bad Schandau, Zaukenstr. 40
 Gute Speisen u. Getränke
 Hochachtungsvoll **M. Gerschner**
Stadt Zittau
 Sebnißer Straße.
 Gutbürgerliches Gasthaus mit Uebernachtung.
 Vereinszimmer.
 Gute Verpflegung.
 Hochachtungsvoll
Emil Kasper und Frau.

Gasthof Kohnmühle
 im wildrom. Sebnißtale. 30 Min. von Bad Schandau inmitten herrlicher Waldpartien gelegen.
 Asphalt-Regelbahn.
 Von Kohnmühle aus bequemster Weg nach Polenztal und Brand Pögis für 40 Personen. Gesellschaftssaal mit elektrischem Piano.
 Ausflugsort für Schulen und Vereine. Zimmer mit Balkons auf kürzere und längere Zeit. Großer, schattiger Garten mit geräumiger Veranda, auch bei ungünstiger Witterung angenehmer Aufenthalt.
 Hochachtungsvoll **Bruno Rasche**.

Bahnhofswirtschaft Bad Schandau.
 Ständiger Ausschank des
Bodenbacher Exportbieres
 voligrädigen
 Gute zeitgemäße Küche, vorzügliche Weine.
 Freundlicher Aufenthalt. Schöner Garten.

Gasthof Rathmannsdorfer Höhe.
 Billige Uebernachtung.
 Herrliche Aussicht vom Plateau des Hauses aus nach allen Punkten der Sächs. Schweiz.
 Freundliche Fremdenzimmer. □ Eigene Milchwirtschaft.
 Schattiger Garten mit Veranden. Gute Speisen u. Getränke.
 Hochachtend **Franz Schubert u. Frau.**

„Tiefer Grund“, Rathmannsdorf-Plan.
 Schattiger Garten. Großer Parkettsaal.
 Freundl. Fremdenzimmer. Gute, zeitgemäße Verpflegung.
 Hochachtungsvoll **Paul Müller**.

Café Wehner, Waltersdorf.
 Angenehmer Aufenthalt
 in freundlichen Lokalitäten, schattigem Garten, schöner Veranda.
 ff. Kaffee und Kuchen, alkoholfreie Getränke.
 Es laden ergebenst ein **Arthur Wehner u. Frau.**

Gasthof zum Erblehngericht, Lichtenhain
 empfiehlt sich zum Besuch.
 Freundl. Fremdenzimmer — gemütliche Gasträume
 Parkettsaal.
Gute Speisen und Getränke.
 An der Straße von Bad Schandau nach Sebnitz gelegen. 1/4 Stunde vom Lichtenhainer Wasserfall.
 Hochachtungsvoll **Willy Gatzsche**.

Schmilka.
Grosser Winterberg
 Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205
Gast- und Unterkunftshaus
 Unstrittig schönster Aussichtspunkt bei Sonnen-Auf- und -Untergang
 Freundliche Zimmer mit 80 guten Betten
 Vorzügl. Küche: ff. Weine u. Biere
 Mäßige Preise.
 Von Station Schmilka in 1 Stunde, vom Lichtenhainer Wasserfall über den Kuhstall in 2 Stunden zu erreichen.
 Hochachtungsvoll **Karl Brätorius**.

Kaffee Richter
 (direkt an der Elbe gelegen) hält sich zum Besuch bestens empfohlen.
 ff. Getränke (auch Obst-: weine) und Gebäck.:
Richard Richter
Prüfers Kaffee, Konditorei und Sommerfrische
 empfiehlt sich zu freundl. Besuch

Herrnskretschien (Böhmische Schweiz).
Hotel-Restaurant Herrenhaus
 Herrnskretschien
 am Landungsplatz der Dampfschiffe. Bahnhstation Schönau gegenüber.
 Eleg. Speise-Salon für 200 Pers. **Frdl. Fremdenzimmer.**
 Herrliche Aussicht. Böhmische Küche. Fuhrwerk. Führer im Hotel.
 Galt Bilsner. Telefon Nr. 12 mit Danerverbindung.
Fritz Oschmann, zugleich Inhaber vom „**Blockhaus**“ Restaurant“ in der Edmundsklamm.

Gasthaus „Zur Gemütlichkeit“
 5 Min. von der Bahn und 3 Min. vom Dampfschiff
Echt böhmische Küche, eigene Fleischerei im Haus.
 ff. Biere und Weine.
 Gutes Nachtlager. Auf Wunsch Pension.
 Streng solide Bedienung. □: **Wesiger Adolf Seidel**.

Hotel und Restaurant Deutsches Haus, Herrnskretschien
 wird für
 Besucher des **Prebifaktors** und der **Edmundsklamm** bestens empfohlen.
 Fernsprecher Nr. 4. **Josef Clar, Besitzer.**

Grüner Baum, Herrnskretschien
 empfiehlt seine
böhmische Küche,
 sowie
ff. böhmische Biere und Weine.
 Bewirtung wie in der Vorfrühszeit.
 Fernsprecher 10. Hochachtungsvoll **Max Reilly**.